

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Singa tritt Postgebühr oder Telegramm. Anzeigen: Gewöhnliche 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 1533, Amt Frankfurt a. M.

Große Verluste unserer Feinde.

Kämpfe im Osten. — Das serbische Hauptquartier auf der Flucht. — Ueber 93000 Kriegsgefangene in Oesterreich.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 13. November, vormittags. Amtlich. Am Herabschritt bei Neuport brachten unsere Marinekruppen dem Feinde schwere Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Hestige französische Angriffe westlich und östlich Hoissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Endshuhnen und südlich davon, östlich der Feuerschnitte, haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstab meldet:

Vom Kriegsschauplatz in Galizien. Wien, 13. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden erignete sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung. In Zarnow, Jozso und Krasnos ist der Feind eingedrungen. — Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 917 Offiziere und 92.767 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Scler, Generalmajor.

Vom Kriegsschauplatz in Serbien. Wien, 13. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von dem Südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der Feind hat seinen Rückzug von Koceljevo nach Balkow gegen Osten fort. An der Save wurde Uzeo erschlagen und Belin und Vojvanti erreicht. Die feindliche Besetzungslinie Gomile-Dragnje ist bereits in unseren Besitz und Sopot und Stalica erreicht worden. Die von Belica und Nordwesten vorrückenden Kolonnen haben gegen Balkow herangekommen, wobei heftigste die südlichen Kolonnen in schwierigen Terrain bewundernswürdige Leistungen vollführten.

Das serbische Hauptquartier auf der Flucht.

Wien, 13. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Nach aus Wien eingetroffenen Nachrichten ist das serbische Hauptquartier in größte Eile von Balkow nach Madenowag verlegt worden.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 13. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: Zu der vergangenen Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Wilajets Drowez mit einem Schlag in drei Stunden in das Innere von Russland in der Richtung auf Polant eingedrungen und haben die russische Artillerie von Andowla eingenommen.

Die Kämpfe in Flandern.

Kämpfe im Wasser. Amsterdam, 12. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Zijnd“ veröffentlicht folgenden Bericht ihres belgischen Korrespondenten aus Dünkirchen: Am 10. November früh fand ein gewaltiger Kampf bei Neuport und Dünkirchen statt, ein Kampf auf dem Deiche um die Deiche. Der Herr der Deiche war, wurde Herr des Geländes. Das Maschinengewehrfeuer trat in den

Vordergrund, da schweres Geschütz in dem Westlande nicht fortkommen konnte. Der Feind hatte es verstanden, äußerst geschickt an einigen Stellen Schützengraben zu überwinden, die das überdünnete Land bot. An anderen Punkten wurde hauptsächlich im Wasser gekämpft, oft Mann gegen Mann. Die Soldaten waren durch die Kälte und durch die durchdringenden Kleider, die am Leibe kleben und die Bewegungen hinderten, fast erschöpft. Die Belandenen gewonnen bei Neuport Zug um Zug Gelände, indem sie die Mittellinie, die Dünkirchen besetzt hielt, zwei Trübe weideten. Gegen Mittag war kein Halt mehr. Das geschwundene und ausgebrannte Dünkirchen lag zum Teil und so vielen Male die Deutschen wieder einrücken.

Die Hölle der Schlacht. Ein aus der Umgebung von Ypern zurückgekehrter französischer Krieger berichtet: Am Donnerstag Abend sei der Kampf abgeklaut, doch sei die Pause kurz gewesen, denn am Samstag früh hätten die Deutschen erneut heftig im Süden von Dünkirchen wieder angegriffen. Dort hätte die Brigade ohne einen Augenblick Ruhe 48 Stunden lang kämpfen müssen. Die Wunde der deutschen Angriffe habe keuchend, daß sie einen entscheidenden Stoß versucht hätten. Es sei unmöglich, eine solche Hölle zu beschreiben. Die Deutschen hätten die französischen Stellungen zuerst mit kleinerer Artillerie beschossen und dann verheert, einen Frontangriff zu machen. Die französischen Verluste seien schwer gewesen, die der Deutschen ebenfalls.

Schwere belgische Verluste. Amsterdam, 13. Nov. Der „Telegraaf“ meldet von der holländischen Grenze: Die belgischen Truppen, die an der Meer gekämpft haben, gehen nun eine Ruhepause, die sie dringend nötig haben. Ein Regiment Infanterie hat zwischen Neuport u. Dünkirchen in einer einzigen Nacht sieben Bajonettsangriffe gemacht. Von 200 Leuten nur etwa 50 zurück und in anderen Abteilungen waren die Verluste noch härter. Man kann annehmen, daß die Belgier allein an der Meer 10.000 Tote und Verwundete hatten. Die leichten Verwundeten ließen in Frankreich, die Schwerverwundeten werden nach England gebracht, wo sie vor allem bei der Seeflotte verpflegt werden. Das belgische Heer wird auf neue ausgerüstet und vertrieht. Die meisten Offiziere tun auch ihre Pflicht, aber außerordentlich viele sind von ihnen gefallen, und König Albert ist sehr unglücklich gegen die, die ungeschickt zu sein scheinen, ganz gleich, auf welcher Kampfbühne sie sich befinden.

Die Lage in den östlichen Provinzen.

Berlin, 13. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ansehens werden über die Lage in den Grenzprovinzen Osterreichs und Schlesiens demnächst Berichte veröffentlicht. Diesen gegenüber kann auf Grund von Erkundigungen festgestellt werden, daß nur in einigen Grenzstädten Osterreichs vorläufig kleinere russische Truppenabteilungen eingedrungen sind. Angehörige der sehr angedehnten österreichischen Grenz- in den Grenzprovinzen durch russische Streitkräfte, wie schon bei früheren Anlässen hervorzuheben wurde, nicht vollständig zu verhindern. Wegen der großen Provinz Osterreichs liegt ein Grund zu Befürchtungen nicht vor, daß die Provinzen Polen und Schlesien diesem Übergriff keine Gefahr.

Die letzten Stunden der „Emden“.

Partra, 13. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Keelina: Die „Emden“ trat mit Bolddampf am Montag morgen 6 Uhr ein. Sie führte keine Flagge und hatte einen dichten Schornstein. Sie legte zwei Waere aus, die drei Offiziere und 40 Mann mit 4 Maschinengewehren landeten. Die Deutschen zerstörte die Kobelisation und die dort befindlichen Infrastrukturen. Darauf wählten sie sich an das Durchschießen des Hafens. Die „Emden“ gab um 9 Uhr das Signal zur Abfahrt, aber es war zu spät. Die Inselfbewohner haben bereits ein anderes Kriegsschiff aufgefunden, das sofort auf eine Entdeckung von 2000 Meilen den ersten Schuß abgab. Als die „Emden“ über den Meer gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der „Emden“ wegzuschleichen. Beide Schiffe feuerten heftig und einseitig sich hin und her. Die Inselfbewohner haben uns hierin darauf nicht mehr. Die Besatzung der „Emden“ ersuchte um mäßigen Mergen, daß sie ihre Schanzengasse benutzte, um sich außerhalb des Bereichs der Kanonen der „Emden“ zu halten, bis diese auf den Strand lief. Das Geschütz dauerte 30 Minuten zwei Schüsse der Deutschen trafen, lösteten vier Mann und verwundeten 14. Beide Kreuzer verjagten sich gegenseitig, einander zu torpedieren. — Am Abend schiffen sich die gefangenen

festen Wätschen auf einem alten Schoner ein, der einem Droschner der Insel gehörte. Nachdem sie Kleider und Bekleidung reanimiert hatten, luden sie ab. Man hat von ihnen nichts weiter gehört.

Gegen die Japanen.

Von deutscher Geschwader vor Chile. Berlin, 13. Nov. Der „Welt An.“ meldet aus dem Haag: Die „Times“ veröffentlicht eine Depesche des „Newport Herald“ aus Valparaiso, wonach es Admiral v. Speer gelungen sei, durch Japans die „Tresden“ und die „Leipzig“, die zur Aufschaffung des englischen Flottenkommandanten „Stranta“ nach Talcahuano gesandt waren, wieder mit seinem Geschwader, „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Roonberg“, zu vereinigen, um der aus acht Schiffen bestehenden japanischen Flotte entgegenzutreten. Gott und Sieg!

Die Niederlage der Serben.

Budapest, 13. Nov. Seit dem 12. November ist der Rückzug der serbischen Truppen allgemein. Die künftigen serbischen Besatzungen befanden sich auf der Ger Flanina, östlich von Szabod, und gegen sich bis Chrib hin. Überall waren leeren Geräten und Befestigungen für die Serben angelegt. Am südlichen Rand der Ger Flanina waren belagerte Gebirge, in die sich die serbischen Truppen für die Nacht zurückzogen und in denen sie auch zu überwinden gedachten. Infolge unserer überaus heftigen Offensive, besonders von Szabod aus, verließen die serbischen Truppen in der Nacht vom 10. November die Gebirge. Die nachträglich bekannt wird, wurde auf den Warfahöhen der ganze rechte Flügel der serbischen Armee, über 60000 Mann, unter großen Verlusten abgedrängt und Chrib im Sturm genommen. Die nächste Folge meines Sieges war der Rückzug der serbischen Truppe nach Koceljevo, von dort nach Balkow, von wo unsere Truppen unangefochten vorrückte. Gleichzeitig erfolgte auch südlich von Szabod und Etschew der Rückzug der Serben gegen Balkow, wo sie sich unseren Truppen entgegenstellen wollten. In den wichtigsten Schlachten um die Warfahöhen sowie bei Szabod und Chrib haben die Donaumonarchien die Offensive unserer Truppen sehr erfolgreich unterstützt.

Ueber den Sieg der Osterreichler bei Krakow in Serbien wird dem „Berl. Ref. An.“ aus Bukarest mitgeteilt: Der Feind zog sich unter großen Verlusten in der Richtung des Westschiffes zurück. In dieser einzigen Schlacht machten die Osterreichler über 3000 Gefangene, eroberten mehrere Belagerungsbatterien und Maschinenpistolen. Durch die Balkanlinie ist die letzte Rückkehr nach Balkow zum Teil in Österreichischen Händen. Nachdem die Grenzschleife von Szabod nach Temin genommen war, wurden Balkow und Sibori erobert. Am 10. November ging auf der serbischen Strecke bereits der erste Eisenbahnzug ab.

Der heilige Krieg.

Die Kämpfe im Kaukasus. Konstantinopel, 12. Nov. Es hat gestern Morgen sehr günstige Wendungen des türkischen Hauptquartiers vor, das gegen die russische Kaukasusarmee operiert. Diese setzt sich aus dem ersten kauskasischen Truppenkorps und verschiedenen Reserve-Teilungen zusammen. Besonders das erste kauskasische Armeekorps gilt als eine russische Kern- und Elite-Truppe. Jetzt gibt das türkische Hauptquartier Einzelheiten, die alle Osmannen, nicht minder aber ihre christlichen Verbündeten, mit wahrhaftiger Befriedigung begrüßen werden. Die Kämpfe dauerten drei Tage. Die Russen, die bei Koprifli keine Schanzengraben besaßen, wurden überall mit dem Bajonett angegriffen und vertrieben. Die Flucht der Russen ging hellenweise dänisch vor sich. Zahlreiche Gefangene und Wätschen fielen in die Hände der Türken.

Die Proklamtion des Sultans. Konstantinopel, 13. Nov. Die Proklamtion des Sultans erhebt sich eine der befreiten russischen und religiösen Kundgebungen der letzten zwanzig Jahre der türkischen Geschichte. Ihr Inhalt ist ungeheuer. — Die türkischen Zeitungen betonen einmütig, daß der Krieg, den die Türken an ihren zwei überhöhen Grenzen, zur Kaukasus und am Weichseln Golt, zu führen genötigt sei, nicht bloß ein solcher zur Verteidigung des ottomanischen Reiches, sondern ein Krieg zur Verteidigung des Islams in seiner Gesamtheit sei, den seine Feinde zur gänzlichen Vernichtung herabzubringen trachteten.

indem sie alle Nachmittel aufboten, den einzelnen noch un- abhängigen mohammedanischen Staat mit dem Kalifen zu der Spitze zu ihrem Vorkommen zu erniedrigen.

Der Schrieh ist Isolan an die Mohammedaner. Wien, 13. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Schrieh Isolan den Mohammedanern ver- boten, in den Armeen Englands, Frankreichs und Rus- lands zu dienen.

Die Perser für den heiligen Krieg. Konstantinopel, 13. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Eine Demonstration der Perser für den heiligen Krieg begann heute in Stambul. Die Teilnahme der Bevölkerung war allgemein, viele Tausende be- deckten den ganzen Platz. Die Redner waren der Hochba Is- mail Haheri. Sie forderten zu dem heiligen Krieg gemeinsam mit den Freunden und Verbündeten des Isfams, nämlich mit Teulshion und Oesterreich-Ungarn auf, deren Woffentaten die Begeisterung der ganzen islamitischen Welt erregen. Nach mehreren anderen Rednern zog ein richtiger Zug durch die mit Flaggen geschmückten Straßen nach Pera und veranstaltete vor der österreichischen und der deutschen Botschaft große Kundgebun- gen.

Der Kriegserklärung Afghanistans. Berlin, 13. Nov. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Konstantino- pel: Nach über Persien eingegangenen Nachrichten ist der Emir von Afghanistan entschlossen, den Krieg gemeinsam mit dem Kalifen zu führen. Trotz aller ihm von Rußland und England gemachten umfangreichen Zusicherungen gilt die Kriegserklärung des Emirs an beide als bevorstehend.

Kämpfe am Suezkanal. Mailand, 13. Nov. Wie hie- sigen Blättern aus Kairo gemeldet wird, wird am Kanal von Suez gekämpft. In Kairo seien vier Eisenbahnwagen voll Verwundete angekommen. Die englischen Behörden erklären, es seien Kranke gewesen, man weiß aber, daß zwischen Somalia und Suez eine Empörung unter den Eingeborenen truppen aus- gebrochen ist, weil die Engländer die Brunnen der Wüste zer- störten, um den Türken den Vorrat zu erschweren. Die Blätter sind angewiesen worden, zu schweigen.

Die Gärung in Ägypten. Rom, 13. Nov. Italienische Reisende aus Ägypten erzählen, daß das ganze Land in Gärung sei. Die Engländer arbeiten sichtlich an der Verteilung. Schwere Artillerie werde herbeigeholt. Durch willkürliche Aufhänge suche man die Bevölkerung einzuschüchtern. Die arabischen Notabeln hätten vor dem englischen General Treue schwören müssen, doch sei kein Zweifel, daß der erzwun- gene Eid von den Eingeborenen als ungültig betrachtet werde. Die Ausweitung der ägyptischen Provinz habe auch den Eng- land freundlichen Teil der Bevölkerung entfremdet.

Der Scheibne ist voll Vertrauen in die Zukunft. Ägypten habe keine in einer Unterredung: „Ich sehe die Lage mit Ruhe und absolutem Vertrauen an.“ „England verhinderte mich ohne Ursache und ohne jedes Recht, in mein Land zurück- zukehren. Dieser sehr ernsten Tatsache gegenüber war mein Ver- halten klar. Ich lehnte anderweitige Anträge mit Entschiedenheit ab. Die künftigen Ereignisse bestimmen mich, in Konstantino- pel, in der Nähe des Suezkanals und Ägypten auszuweichen. — Heute verlassen die Türkei und England sich im Krieg. Eine mächtige Expedition gegen Ägypten ist in Vorbereitung, um die temporäre Okkupation dieses Landes durch die Engländer aufzuheben und die Ordnung der Dinge, wie sie vor 1882 be- stand, wiederherzustellen. Ich zweifle keinen Augenblick an dem vollen Erfolg dieser Expedition, nach weniger an dem enthu- siasmischen Empfang, auf dem die zahlreichen kaiserlichen Truppen in meinem Lande bei künftigen Kämpfen der Besid- lungen Ägyptens rechnen können. Ich und mein Volk sind aufs Heftigste von den Prinzipien unserer Religion durchdrungen. Wir kennen genau unsere höchste Pflicht gegenüber dem Hezret der Sultane. Ich bereite mich sehr vor, die ottomanische Armee mit ihrem Marsch nach Ägypten zu begleiten. Mit Gottes Hilfe sehe ich dem baldigen Gelingen des Planes ent- gegen.“

Aus dem fernen Osten.

Die Proteste Chinas an Japan. Peking, 13. Nov. Die Proteste Chinas an Japan wegen der Ver- zerrung der Stadt Tientsin hat folgenden Wortlaut: „Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tientsin beordert wurde, ist jetzt die freundschaftliche Beziehung zum Reich der Sühnungsbahn durch Japan gestrichelt. China muß die japanische Beziehung dulden, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Forderungen gibt. Ein japanischer Vertreter geantwortet? Petersburg, 13. Nov. Ans Tokio verlaunt, daß der japanische Kreuzer „Juro“ bei den Karolinen auf ein Schiff aufgelaufen ist. Das Schiff soll verlorener sein.

Der Burenaufrstand.

Die Kapotolen in Kriessozialismus. Rotterdam, 13. Nov. Sächsische Blätter melden, daß der englische Minister auch über die Kapotolen den Kriessozialismus verurteilt hat, da sich der Burenaufrstand auch auf das Gebiet der Kapotolen ausdehnt.

Der Burenaufrstand. Berlin, 13. Nov. Die „B. Z.“ meldet aus dem Haag: Wie aus London berichtet wird, bestätigt die „Windscheide Gazette“, daß der ehemalige Burenaufrstand Jooftich sich den Russen in Transvaal angeschlossen hat.

Japaner in Kriessozialismus. Kapstadt, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Kapotolen Bureaus: Letzte Kavallerie aus Natal hatte an der nordwestlichen Grenze der Kapotolen bei Natal, bei ein Schmarbel mit einer kleineren Abteilung Auf- händler unter Siedler, die sich vor ihr in der Richtung auf Siedler zurückzogen.

Kapstadt, 13. Nov. Aus Pretoria wird offiziell ge- meldet. Beide truf auf eine Truppe Truppen unter Bo-

schel des General De Wet etwa 24 Meilen östlich von Win- burg nach einem forcierten nächtlichen Marsch. Die Aufstän- digen erlitten eine Niederlage und es wurden 250 Gefangene gemacht. Die Truppen unter General Lucin und Britis waren nicht infand, die Punkte zu erreichen, die sie erreicht hat- ten, sonst wäre es ihnen geglückt, das ganze Kommando des Generals De Wet in Höhe von 2000 Mann gefangen zu neh- men. Nach dem englischen Telegramm soll die Niederlage ein- nen tiefen Eindruck auf die Anhänger De Wets gemacht ha- ben (?) Oberst Brand arbeitete mit Botha zusammen, die den Plan hatte, die Aufständischen zu verfolgen, nachdem er keine Truppen zusammengezogen hatte. Botha setzte die Verfolgung fort, bis seine Pferde erschöpft waren.

Was diesem gequälten amtlichen Bericht geht lediglich her- vor, daß die Truppen des Schurken Botha das erstrebte Ziel nicht erreicht haben.

Die Neutralität der Italiener.

Die Neutralität der Italiener. Dem „Burghorfer Tag- blatt“ (Nantes Bern) wird unter diesem Titel aus Genua ge- schrieben: „Im Variete-Theater Eden in Genua produzierte sich dieser Tage ein Silhouettenkünstler, der unter anderem auch den deutschen Kaiser porträtierte, ihn dann aber — um dem Publikum zu schmeicheln — ritzschneid mit der Schere ent- zweifelte. Doch was geschah? Die Carabinieri holten den Künstler zum Boden herunter, räumten den Saal, verboten die Fortsetzung der Vorstellung und das Lokal mußte mehrere Tage geschlossen bleiben. So streng ist die italienische Obrig- keit auf die Wahrung der italienischen Neutralität bedacht.“

Aus Frankreich.

England ist Trumpf. Die „Kölnische Zeitung“ belästigt sich mit den strategischen Erwägungen Frankreichs und mit der Unterordnung Frankreichs unter die englischen Interessen. Das Blatt schreibt u. a.: Das ganze Spiel ist zu durchsichtig, als daß man es nicht ohne weiteres verstehen könnte. Englands Interessen sind Trumpf. Das hat auch General Joffre erfahren müssen. Sein Plan, erst auf der Linie Dijon-Nevers den deutschen Angriff anzuempfen, gelangte nicht zur Ausfüh- rung, weil dies den Engländern zu weit ab von der Küste war. Deshalb mußte General Joffre die Marschrichtung hinnehmen. — Die Deutschen liegen es hier aber nicht zur Entscheidung kommen und gegen sich in die Stellungen an der Aisne zück, die sie noch heute besetzen. Auch die Ausdehnung des linken Flügels an die Küste kommt aus englischen Absichten. Besonders sollte eine deutsche Umgehung vermieden werden, in Wirklich- keit aber sollten die englischen Truppen an die Küste gebracht werden, weil man die deutsche Invasion fürchtete.

Eine dreifache Mauer. Oberleutnant Koullet schreibt: „Wir müssen dieser weltlichen Veränderung Rech- nung tragen. Die deutsche Wehrkraft bildet jetzt eine dreifache Mauer.“

Aus Rußland.

Die deutsche Kolonie von Tzibirs verliert Konstanti- nepet, 12. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die deutsche Kolonie in Tzibirs, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Schan- genhaft verbracht zu werden. Versuche von deutscher Seite, die russische Regierung zur Bestreitung der Gefangenen zu ver- anlassen, ist durch die Furcht der Perser vor den Russen ver- hindert worden. Die Hilfe, die von dem Emir von Serhan erbeten wurde, traf zu spät ein. Bei der persischen Regierung und dem amerikanischen Konsulaten ist ein russischer Postbote gegen diesen durch die Verleumdung von Frauen und Kindern be- gangenen erneuten Bruch des Völkerrechts einzusetzen worden. Der deutsche Konsul wurde mit dem Antrah durch das russische Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet.

Russischer Eisenbahn. Die „B. Z.“ meldet: Die Vanda- nec Central News“ berichtet aus Petzrubek, daß dort Kon- stantinopel in Bagdad umgekauft sei. Der Jaz würde dort heute seinen Sommerzug nehmen

Aus England.

Die englischen Verluste. London, 13. Nov. Der Ministerpräsident Asquith antwortete im Unterhaus auf eine Anfrage nach der Höhe des Verlustes der englischen Truppen, daß diese bis zum 31. Oktober ungefähr 57.000 Mann betrogen. (Das war der vierte Teil der nach Frankreich entsandten englischen Streitkräfte sein.)

Die Stärke des englischen Heeres. Zürich, 13. Nov. Nach den neuesten amtlichen Berichten beträgt das englische Heer auf dem Festland aus 15 englischen und 12 indischen Regimenten.

Gegen die Iren. Nach einer Meldung der „Times“ lebendigen die militärischen Behörden, einer Anzahl iri- scher Zeitungen den Druck wegen Hochverrats zu stoppen.

Verwahrung gegen eine englische Verdächtigung.

Berlin, 12. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber Englands Verdächtigungen d. Neutralität schreibt die „Werd- tische Allgemeine Zeitung“ u. a.: In wiederholten Akten ist darauf hingewiesen worden, daß es der englischen Presse unmöglich sei, die deutschen Erfolge von ganzem Herzen zuzugestehen. Immer wieder wird versucht, die Benutzung irgendwelcher geheimnisvoller Stillschritte, und zwar durch- weg unelastischer Art, durch die Deutschen zur Erklärung der englischen Mißerfolge heranzuziehen. In Deutschland ist man allerdings zu dem einzig richtigen Standpunkt ge- kommen, daß es unter unserer Würde sei, die sündig sich wiederholenden Anschuldigungen zu beantworten. Anders liegt die

Sache jedoch, wenn die englischen Verdächtigungen auch die Neutralität in Mitteilendost gehen, mit dem durchsichtigen Zweck, Mißtrauen gegen Deutschland zu erregen, z. B. daß deutsche Dampfer unter neutraler Flagge Winen auslie- gen, daß Deutschland einen schwedischen Dampfer zum Wina- nalengen geerdert habe usw. Darauf sich die Behauptung gründet, ist unerwünscht. Bis jetzt haben die Engländer nur einen einzigen deutschen Dampfer getroffen, der Winen legte, die „Königin Luise“ und viele sehr unter der deut- schen Kriegsflagge. In den englischen Blättern kann man oft genug lesen, daß bekannt sei, wie die Winen unter einer dünnen Schicht Rohle auf Handelschiffen verpackt würden, aber wie Winen ausgelegt werden sollen, wird nicht gesagt. Immer nur Worte, aber keine Taten! Auch in den neutralen Ländern wird man allmählich merken, welchem Zweck die ewigen Klagen dienen sollen, daß sie letzten Endes nichts anderes als ein Anzeichen der Schwäche sind.

Gott beschütze mich vor meinen Freunden!

Berlin, 12. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: Die deutsche Verwaltung macht eine genaue Feststellung des Schabens, den die Eng- länder durch Vernichtung und Verübung von Privatverge- henen knapp vor der Uebergabe der Antwerpen Stellung be- gangen haben. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer neutraler Handelsfirmen allein Erfräßer Privatmeldungen zufolge mindestens 200 Mill. Frank. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit gerin- ger. Die Engländer geschädigt und raubten alles, was sie in den Häfen und in den Lagerhäusern voranden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Waren gehörten.

Die Deutschen in England.

(Ein Kriegsbrief aus England.)

Aus Ober-Balkstadt wird uns folgender Brief zur Verfügung gestellt, der auf Umwegen an seine Adresse gelangt ist. Er lautet:

Es wird Euch dort durch die Zeitungen schon bekannt geworden sein, daß hier in ganz England laut allgemeiner volkstümlicher Verordnung alle Deutsch und Oesterreich-Ungarn ohne Unterschied der Religion, ob reich oder arm, beige- nommen und in teilsweise für diese Zweck hergerichteten Lagern versammelt und militärisch benachbart werden. Den Vorkand, den England zu dieser Maßnahme gibt, ist die Vermeidung von Spionage. Hier betrachtet man jetzt jeden von uns als Spion. Da man nicht in das Innere eines jeden Deutschen sehen könne, müsse der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden. Die Anregung zu diesem Schritt gaben die hiesigen Zeitungen, und ganz besonders taten sich hierbei die sogenannten gelben Blätter hervor. Gollständige Separatist trugen ihr Möglichstes hierzu bei. — Die eigentliche Ursache jedoch die man unter dem De- mantel einiger Spionage verbergen will, ist ein befürch- teter Einfall der deutschen Truppen in England. Diese Lieberstellung erwartet man so. Galais aus nach Dover und bietet man loeben alle zur Verfügung stehenden Hilfs- kräfte auf, um dem Vordringen der Deutschen nach Galais Einhalt zu bieten. Selbst englische und französische Schiffe sind in der rechten Hande der Deutschen in Tätigkeit. Zwi- schen den Reihen der offiziellen Kriegsberichte kann man selbst lesen, daß nichts das mächtige Vordwärtzdrängen der Deutschen aufhalten kann. Und ich hoffe, so wird es auch sein. Und wenn dann die Deutschen nach hier kommen, will man somit vermeiden, daß wir uns denselben anschließen; deshalb nimmt man uns jetzt. — Wegen des mangelhaften Fortschusses der Vorbereitungen zur Bewachung aller der 40.000 Deutschen hier, geht die Festnahme bis jetzt nur langsam voran. Tausende sind schon untergebracht. Jede Stunde kann die Polizei mich holen! Soviel ich gehört habe, soll die Stoll, Behandlung und geschmackvolle Einrich- tung befriedigend sein. Ich glaube dies jedoch nicht eher, als ich aus eigener Erfahrung urteilen kann. Ansprüche an Luxus stelle ich nicht; sollte jedoch das Nötigste zum ge- sunden Leben fehlen, so werde ich mich schon an der richtigen Adresse melden. Betroffen werden alle von 17—45 Jahren männlichen Geschlechts. Briefe dürfen in diesem Lager ge- schrieben und empfangen werden. Dieselben geben vorzo- gung aus und es heißt, daß auch Briefe von Deutschland an uns hier tarfisch sind. Ebenso Pakete. Sobald ich dann mal in der Parade bin, teile ich Euch meine Anschrift (Adresse) mit. Was ich sehr gut gebrauchen werden kann, ist mein grauer Sweater und meine Samt-Hose sowie die Touristenkittel und einige bunte Taschentücher. Ich hoffe, daß dort auch Gelegenheit zum Fußballspiel ist. Zeitun- gen und Kriegsnotrichten sind nicht erlaubt. Dagegen Bücher jeder Art.

Der Hof gegen uns wird von Tag zu Tag größer. Dies mag wohl dadurch erklärlich erscheinen, daß es den Engländern und Franzosen eben ziemlich miserabel und launig erucht. Man sieht's doch klar aus jeder Zeitung zwischen den Zeilen. Man munkelt die Leute fortwährend auf hoffnungslos und vertrauensvoll in die Zukunft zu blauen. ... Und die Leute hier glauben alles so leicht, was ihnen die Presse berichtet. Man füttert hier auch mit vielen „Nachrichten“ aus Deutschland wie z. B.: von Platte liest im Sterben, der Kronprinz ist geflohen, ein oder zwei andere bringen kein Gefangene, Deutschland sei in Man- gel von Blei und Stahl und würde alle Originalplatten der Werk aller Musikinstrumente und Verfassere einhandeln. Sol- der und ähnlicher Unsinne erübrigt täglich. Ist es nicht lächerlich? Ja, wohl natürlich, wie ich derartigen Quatsch aufzunehmen habe. — Wegen der ungewissen Kriessoge- stänge, die so gründlich aufgeräumt haben, kann man hier und nicht Mund und Augen auf. — Mit Bange erwartet

Aus meiner Dorkirche.

Die Frauen und Mädchen am Abendmahlsfest.
 Sonntag, Martini 8. 19 95. 22-24. Und indem sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte, brach und gab ihnen und sprach: „nehmt, esst, das ist mein Leib.“ Und nahm den Kelch und dankte und gab ihnen den, und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen, das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen wird.

Liebe jungen Freunde!
 Euch ist heute von hier ein ganz besonderes Wort zu sagen. Denn zurück an die Tage der Mobilmachung, denn an die Abendmahlsfeierlichkeit vor dem Auszug der Neuausgehenden, wir war da eure Kameraden, die mit euch aufgewacht, auf die Schulbank gesessen, mit euch gespielt, hinausgeschritten in den heiligen Krieg! Das Abendmahl haben wir ihnen mitgegeben auf ihren Weg: Als Kraft zum Sieg, als Schwanz zur Wahrheit, zum Recht, zur Gottesfurcht in unserem kranken deutschen Volk. — und wenn es nötig sei, als Weisheit zum Tod: So haben wir ihnen zum Abschied das Abendmahl. Und heute nun trinkt ihr zum Tisch des Herrn, und ein Wort, das euch wirklich während der ganzen Konfirmandenstunden: nicht richtig klar geworden ist, das steht nun hellleuchtend vor eurer Seele: die zum Abendmahl gehen sind zusammen ein Leib. Da ihr hört es jetzt deutlich: eure Kameraden da draußen und ihr, ihr gehört zusammen. Ihr könnt gar nicht auseinander! Was ihnen dort draußen weh tut, das tut euch auch weh, was sie freud, das freut euch auch. Und wenn in ihrer Seele der heilige Jörn aufsteigt gegen die Hölle und verdorrene Besesselt, die uns in diesen lächerlichen Krieg hineingehandelt haben, dann spürt ihr genau denselben Jörn auch in euren Herzen! Ich weiß, es fällt manchem von euch schwer, dabei zu bleiben, ich habe Mädchen sagen hören: Ich hätte fast eine Laune mit den Kindern gegen die Kinder- u. Frauenmütter — aber wir wollen doch auch Gott danken, daß das nicht nötig ist, daß unsere Mädchen und Männer draußen so tapfere und glatte Arbeit machen! Wir haben bei ihnen mit

unserem Gebet, und wir wissen, Gott ist bei ihnen, der gerecht: Gott, dessen Wahlen wohl langsam mahlen, aber auch ganz sicher! Und das dürfen wir nie vergessen: was da draußen jetzt geschieht, das ist Gotteswerk! Dieser große Krieg ist gewiß herrlich vor aller Welt, wir können gewiß stolz sein auf unsere Soldaten — und doch ist er noch mehr: er ist Gotteswerk! Vergißt es nie in eurem Leben, und wenn ihr an 100 Jahre alt werdet: am letzten Tag noch sollt ihr davon erzählen: wir haben erlebt und gesehen mit eigenen Augen, wie Gottes gemaltige Hand hier eingegriffen in das Rad der Zeit! Ja es ist Gotteswerk! Doch unsere Heere draußen jetzt sind und hinterlistig in Städte schlagen, das ist Gotteswerk, — daß in unsterblichem Vaterland die Liebe aufgewacht ist in Dorf und Stadt, — das ist Gotteswerk, vergißt es nie: aber: vergeht auch nicht: damit ist Gotteswerk noch nicht zu Ende! mit diesem Krieg hört es noch nicht auf — im Gegenteil, nun fängt es erst an! Ihr müßt das alle! Eine Frage stellt es auch: Wollt ihr, daß das, was eure Kameraden, eure Brüder, eure Verlobten eben auf dem Schlachtfeld mit ihrem Leib und Blut schufen und erwerben, in wenig Jahren oder Jahrzehnten wieder zusammenfällt? Wollt ihr, daß das heilige Gotteswerk, das sie schafften, wieder zum elenden, schmachhaften Menschenwerk wird? Wollt ihr, daß aus ihrem Kampf für Wahrheit und Recht wieder Unrecht und Sünde hervorzunehmen seien? Nein, nie und nimmer wollt ihr das! Was sie erwerben mit ihrem Blut, das soll auch bleiben. Wer aber erschließt? Gewiß Gott — ohne ihn geht es nicht — aber von Menschen. Wer von den Menschen? Sollens die Alten tun, die aber die Hauptarbeit tragen, und die Gott gewiß viel selber erkräften wird als euch? Nein ihr selbst, ihr die Jungen! Ihr werdet sie sein, die noch in späten Tagen von dieser heiligen Zeit unseres Volkes erzählen können, an euch wird es hängen, ob das Werk erhalten bleibt, oder ob unsere Soldaten vergeblich Blut und Leben lassen. Ihr erlebt eben eine Zeit, so groß, wie sie unser deutsches Volk noch nicht erlebt hat, seit es auf der Welt ist: Denn nur, in unserem kleinen Dorf sind in dieser Zeit schon mehr von der Hand des Feindes getrof-

fen worden, als im Jahr 1870 überhaupt mit waren! Und der nächste und erste Segen aus dieser großen Zeit kommt auf euch und euer Leben! Für euch ganz besonders blühen und heilen unsere Soldaten! Auf euch wird aber auch der Fluß kommen, wenn ihr zerfallen laßt, was sie eben bauen! Und am jüngsten Tag werden unsere Gefallenen vor euch stehen und euch fragen: seid ihres wert gewesen, was wir für euch getan haben? Vergißt das nie! Und haltet euch Leib und Gemüß rein für das große Werk, das Gott gerade euch aufträgt, damit ihr euch einstmals nicht schämen müßt! Für euch geschieht es! Vergißt es nie! Und wenn in 50 Jahren einer vor euch steht, der im Alter des Sirochum spürt, das er sich für euch im Krieg gehalten hat, dann zieht den Hut vor ihm und seid ihm dankbar! Und vor allem eins: es hat mir einer, der von draußen kam, gesagt: Wir haben das Leben verlernt, ich kann nicht mehr lachen! Ich will von euch nicht verlangen, daß ihr das Leben verlernt, im Gegenteil, ihr sollt durch eure Liebe auch die Heimkehrer wieder vorläufig zur rechten Fröhlichkeit führen, aber eins freilich sollt ihr verlieren: Das Lachen über Nichtsnutzigkeiten, das Jechen über Wertlosigkeiten und Höflichkeit! Man muß es auch bis in euer hohes Alter anmerken: Ihr habt große Zeit erlebt, ihr haltet Gott durch die Welt gehen leben, und ihr seid auch darum zu gut dazu, um eure Freude an Schlechtheiten zu haben. Ihr habt großes zu tun auf der Welt, und ihr habt darum einfach keine Zeit zu Dingen, die keinen innern Wert haben. Ebe der Soldat in den Krieg zieht, tritt er zur Fahne, und auf sie, an der das Blut fließt der Vorfahren, die sie heilig durch die Schlacht getragen haben, legt er die Fingerringe und Schwert. So tretet ihr heute zum Abendmahlsfest! Das Abendmahl ist die Fahne des Christentums! Kuch an ihm hängt Blut! Heiliges Blut! Königs Blut des Königs, der für uns am Kreuz gestorben, Helmbhut der Vorfahren und Väter, die 1813 und 1870 von ihm sich weihen ließen zum Sterben und Siegen, Feuertat, der Brüder, die in diesem Jahr hinausgezogen sind, für uns! Und nun sollt ihr zu diesem Abendmahlsfest herantreten, und der Abendmahlsfeier

88 Die Preise der 88 Pfg.-Artikel sind rein netto. 88

Kahn's 88 Pfennig-Tage

haben begonnen

unerreichte Vorteile!

und bieten

Grassa Faseln, Kälberstoffs, Blusenstoffe, Damenhemden, Damenhosen, Unterhosen, Reformhosen für Damen und Kinder, Leihundseele-Auzüge, Kopfkissen, Damen- und Kinder-Schürzen, wollene Tücher, Shawis, Mäntel, Sweaters, Korsetts, Gürtel, Kindermuffs und Pelze usw.

Coupons von 2 bis 3 Meter Velour, Jackenjacke, Rheinnias, Hemdentuche, weiss Piqué, und Croiss, 3 bis 4 Meter Handtücher, 2 bis 4 Paar Strümpfe, Handschuhe, 1 bis 2 Stück Kindermäsche, Frotteierhandtücher, 3 Stück Kragen, Kravatten, Ferner Handarbeiten, vorzeichnet und gestickt, Erstlingswäsche, Kurzwaren, Gardinen, Taschentücher, Glasetücher etc. zum Einheitspreis von 88 Pfg.

Sämtliche Artikel haben höheren Wert!

Besonders wertvoll! Für unsere Soldaten! Besonders vorteilhaft!
 Hohe und niedrige, Gürtelbänder, Heizwärmer, Selbstbinder, Langenstücker, Topf- und Ohrschüpper.

Ich empfehle ferner Gelegenheitsposten
 voller Kleiderstoffe, Schürzen, Wäsche, Herzaufweifen, Damenweifen, Reformhosen, Tücher, Handtaschen, Mützen, Reiselartikel, Knabenweifen, Pelze, Kindergarnituren.

Leonh. Kahn

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 9, hinter der Markthalle.



„Hassia“-Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Rüben- u. Dickwurzmühlen empfiehlt
A. J. Tröster, Butzbach.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad-Homburg v. d. H.
 empfehlen zum direkten Bezug:
Kernseifenflocken für Waschmaschinen
Sauerstoffseifenflocken,
 Kernseifenpulver, gewöhnl. Seifenpulver
 alles in 10- und 20-Pfund Säcken.
 Toiletteseifen. Sauerstoffbleichsoda.

Persil

wäscht und desinfiziert
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Dieses Jahres soll euch werden zum Schwur der Treue! Das ihr die Treue halten wollt allem Guten und Frommen und Gütlichen, das ihr wert sein wollt, der Liebe und Treue, die für euch gestorben, das ihr euer Leben nicht vergesst, was sie ihr schuldig seid den Brüdern, die für euch gekämpft, dem Lande, der für euch gestorben, dem Herrgott, der euch seine Gnade geschenkt hat. Amen.

Kriegsandaht.

Text: Ev. Matth. 5,45:

Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Jesajas 43,1:

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.

Hier in der Heimat wie draußen in Feindesland geht die Sonne morgens auf und abends unter. Hier wie dort, in Frankreich wie in Rußland, weht Sturm mit Regen. Der die Naturgewalten in seiner Hand hat, ist Gott der Allmächtige. Er sendet die erquickenden Sonnenstrahlen den Guten und den Bösen und spendet Regen den Gerechten und den Ungerechten.

Es ist manchmal auffallend, daß der gerechte und heilige Gott keine Liebeshand nicht nur denen erwidert, die seine gebietenden Kinder sind, sondern auch solchen in Liebe nachgibt, die von ihm nichts wissen wollen, ja sogar seine Gnade unwillig verachten. Wäre es offensichtlich, so sagt man, daß der Herr die Seinen schützt und schirmt, ihnen nur Glück und Segen spendet, die Gottlosen aber leer ausgehen lassen, sie erbarmungslos dem Verderben preisgibt, dann würden die Frommen viel fröhlicher Gott anbeten, und mancher Gottloser würde erwidert von seinem bösen Wege um und gäbe Gott die Ehre.

Wer so urteilt, versteht Gottes Wege nicht; der mißt alles mit dem Maßstab dessen, was vor Augen ist. Unsere Rechnung ist jedesmal falsch, wenn wir dabei die Ewigkeit ausschalten und meinen, wir könnten in die Tiefe der Weisheit Gottes schauen. Gottes Weltplan geht dahin, zu retten und selig zu machen. Wie er an den Einzelnen sowie an den Völkern arbeitet, ist für uns oft ein Geheimnis, das zu enthüllen wir uns nicht anmaßen wollen. Wer offensichtlich die Wege Gottes beurteilt, kann leicht in Versuchung kommen, an Gottes Liebe irre zu werden und sein Ohr gegen die Stimmen aus der Ewigkeit zu verschließen.

Aber das ist gewiß. Wenn Gott der Herr seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und Guten und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, dann wird er auch auf dem Schlachtfeld verumunden und sterben lassen Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte. In ihrem großen Schmerze

lagte fürzlich eine Mutter, deren Sohn gefallen ist: „Ach! die Guten müssen sterben, und die Gottlosen kommen durch.“ — Ob das wahr ist! — Eine Witwe, deren Mann gefallen ist, sagte im Blick auf die nun väterlosen Kinder: „Wie glücklich haben wir zusammen gelebt! Liebe und Frieden waren unseres Hauses gute Engel. Nun ist dieses Band zerbrochen. Warum hat Gott das zugelassen? In vielen Ehen ist täglich Streit. Da wäre eine Lösung durch einen Todesfall ein Glück. Aber sie bleiben bestimmen, und unser Glück ist jäh vernichtet.“

Was soll man dazu sagen? Ich meine dies. Wie Gott seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, so läßt er es auch in der Schlacht zu, daß die feindlichen Augen Gute und Böse treffen, die Granaten Gerechte und Ungerechte zerreißen. Daß wir hierbei vor manchem Häßel stehen, darf unsern Glauben an Gottes Gerechtigkeit nicht erschüttern. Es kommt vor, daß ein junger Mensch, der noch hervorragendes hätte leisten können, auf dem Schlachtfeld bleibt, ein anderer dagegen, der seinen Leben seinen rechten Fehlschuß zu geben will, glücklich heimkehrt. Es geschieht, daß ein Familienvater, der den Seinen viel gemessen ist und noch hätte sein können, fällt, dagegen ein anderer, der seiner Familie eine Last ist, vor feindlichen Geschossen bewahrt bleibt.

Wie haben wir dieses große Welt- und Lebensrätsel zu lösen? Der Wunsch, es gelöst zu sehen, erfüllt unglückliche. Man erwartet besonders von den Geistlichen, daß sie in die Wirrnis des Lebens Ordnung, in das Dunkel Licht bringen. — Doch das ist keinem Menschen möglich. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Es ist uns nicht gegeben, die Gedanken unseres Gottes zu erründen. Aber Jesus hat uns einen Weg gezeigt, auf dem auch im dunkelsten Tal unser Herz getroßt und stille wird.

Als das Volk eines Tages einen Blindgeborenen zu ihm brachte, daß er ihn heile, riefen seine Jünger die Frage an ihn: „Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blindgeboren?“ — Mit Spannung warteten sie auf die Antwort. Da sprach Jesus: „Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.“ Halten wir das fest: Die Werke Gottes sollen offenbar werden. Nicht ist es ein blindes Schicksal, das im Menschenleben waltet und bald hier, bald dort Wunden schlägt und Liden ruft. Nein, es ist überall der allweise Gott im Himmel, dessen Gedanken und Wege anders sind als unsere Gedanken und unsere Wege, der will, daß uns alles zum Besten dienen soll.

Diese Gewisheit gibt denen reichen Trost, die in diesem Kriege schon hart betroffen wurden, aber auch eine zuverlässige Ruhe offen, welche Angehörige in Feindesland haben. Verzehrt euch nicht in steter Sorge und Angst! Betet ihr gläubig und getroßt eure Lieben dem Schutze des

Vaters im Himmel und unseres Geliebten Jesu Christi, dann wird eure Seele stille. Habt Vertrauen zu dem Gott, der den Seinen so tröstend zuzieht: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Wir sollen uns nicht fürchten. Wir sollen hoffen, daß wir selig werden, mit Geduld und Fitten. Wir sollen wachen und beten, daß wir nicht in Verführung fallen. Wie sollen gewappnet sein gegen die listigen Anläufe des allbösen Feindes. — Aber wir sollen uns nicht fürchten. Wer sich fürchtet, ist ein verkorketer Mann. Das gilt nicht nur den Soldaten im Feindesland, das gilt auch denen, die in der Heimat sind. Ein Kind Gottes fürchtet sich nicht. Nicht die Furcht vor den Feinden, nicht Angst und Sorge um unsere Lieben soll uns zum Gebet treiben, sondern Gebetsam und Tauf gegen unseren Vater im Himmel, die Gewisheit, daß wir und die Unfrigen unter dem Schirm des Höchsten sind. Ihm dürfen wir uns nahen. Wir haben einen Zugang zu seiner Gnade.

Er spricht: „Ich habe dich erlöst.“ Wir glauben, daß er uns erlöst hat, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinem unbeschreiblichen Leiden und Sterben. Wer gläubig das Kreuz anhebt, ist erlöst von Sünde und Welt, erlöst von aller Furcht und Angst, von jeglicher Unruhe und Ungewisheit. Er weiß: „Es kann mir nichts geschehen, als was er ausersehen, und was mir selig ist.“

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.“ Zum ersten Male in der heiligen Taufe, da er uns aufrufen in seinen Gnadensband. Wie oft hat er uns seitdem bei unseren Namen gerufen, teils um uns zu warnen, teils um uns zu mahnen: Vergeß nicht, was ich die Gnade getan habe.

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen!“ Was geben die Angehörigen der im Feuer zusammengebrochenen oder in den Lazaretten verschiedenen Krieger darum, hätten sie ihre Lieben noch einmal mit Namen nennen, ihnen noch ein Wort des Trostes, einen Gruß der Liebe zurufen könnten? Behütet sie Gott, es hat nicht können sein! — Aber einer hat sie noch bei ihrem Namen gerufen, auf dem Schlachtfeld oder in den Lazaretten, wo sie lagen. Einer sprach noch freundlich mit ihnen. Es ist der treue Vater im Himmel, es ist Jesus Christus, unser Heiland. Und wie tödlich klingt sein Wort: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Die Ewigkeit wird es offenbaren, wie viele noch in der letzten Stunde auf ihn hörten.

Sie ruhen in fremder oder heimatlicher Erde. Ihr Lebenswerk haben sie getan. Sie erreichten jetzt schon noch Gottes Reichthum ihr Ziel. Der Herr hat sie erlöst, und denen, die auf die Stimme ihres Herrn hörten, gilt die Versicherung: du bist mein!

Wir wollen weiter arbeiten, kämpfen, beten und auf

Komplette Betten
sowie einzelne Teile
Bettstellen
in Holz und Eisen
Stahleder matraben
Schoner Sprungrahmen
dreiteilige Rosshaar-, Kapok- und Seegras-Matratzen
Deckbetten
Kissen
Kolter
Stoppdecken
Strohmatratzen
zu billigsten Preisen.
G. M. Reuss
Friedberg Alle Post.

Fürs Militär!
Hemden, Haut- und Wolljaken, Unter-Hosen, Leibschinder, Lungen-, und Kopfschäker, Pulswärmer, Socken
Bartholmai & Kirchof, Friedberg.

Wer bauen will
erhält Rat, Zeichnungen und Kostenvoranschläge von
Anton Neubauer, Architekt
Friedberg-Fauerbach
Billige, solide, zweckentsprechende Bauweise.

Düngt jetzt mit Kalkmehl.
ist billig macht die Pflanzen gesund erweckt kräftige Körner liefert gutes spinniges Futter macht den Boden locker wirkt Stickstoff sparend kann jederzeit, auch den Winter über, ausgebreitet werden.
Kalkmehl
Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G. m. b. H.
Fulda (Oberhessen.)
Vereinigter Landwirte von Frankfur a. M. und Umgegend.
Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Mojelstraße 6a.
Telefon-Nummer 9203 Amt 1.
Säsesunden: Montag nachm. von 5-7. — Dienstag nachm. von 5-7. — Donnerstag nachm. von 5-7. — Freitag nachm. von 5-7 Uhr

Zu verkaufen.
Zwei 6 Monate alte, sprungfähige **Eber** (veredelt. Landhühner) aus jenseitigen Gebiet bei Eschmann, Kumpenheim a. M.
Bis 2000 prima Platt-Ziegeln sowie 25 geschälte Fichtenstämme bis 12 Meter Länge
Grunder, Ober-Rosbach u. d. S.
Milchtransport-Kannen
für Bahnversand mit Patentverschluss u. Messing- = Bahnschildern = stets in grösster Auswahl an Lager.
Buttermaschinen
Milchseparatoren
= billigst bei =
Heinrich Ohl
Molkerei- u. Landw. Maschinen
Geräte und Baueisenartikel.
Frankfurt a. M., Mainzer-
Landstr. 100

Kriegsjahr 1914.
Da ich zum Schutze des Vaterlandes mit ins Feld gezogen, habe ich mich end der Kriegzeit meinem Sohn die **Vertretung** übergeben. Derselbe wird ebenfalls bemüht sein meine verebte Handhabe mit aufstehenden Samen zu bewahren und bitte ich das mit geschätzte Vertrauen auch auf meinen Sohn **Heinrich Dewald** gütlich zu übertragen.
Karl Dewald
Samenhandlung u. Güllerei
Bad-Nauheim.

Spratts Hundekuchen
tressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man vertauge stets Spratts Hundekuchen, Geflügel- und Küchensuppe bei.
Jacob Herrmann
Inhaber, Bahnhofs-Schneider
Friedberg i. H., Telefon 324.

Um zu sparen
werten viele Frauen sich jetzt in der Selbstverleugung d. Kleider betätigen wollen. Sie können es, wenn sie fürs Schneiden das so beliebte **Adoritt-Modell** benutzen. Erhältlich bei **Fr. Weber, Friedberg i. H.**

Holzverkauf
in der k. k. Oberförsterei Lich.
Der Holzverkauf durch schriftliches Aufgebot aus handbezuglichen und Gemeindeförstern, welcher alljährlich im Herbst stattzufinden pflegt, ist auf **Sonntag, den 21. November l. J., vorm. 10 Uhr im Rentkassen-Saal** zu Lich. anberaumt. Hierzu werden die Herren Käufer eingeladen. Die Gebote sind vor Ablauf mit der Aufschrift „**Holzverkauf in Lich.**“ für jeden Verwaltungsbereich auf einem besonderen Blatt bis zum **Donnerstag, den 19. November 1914, abends, an das k. k. Rentkassen-Saal** zu Lich. (Oberhessen) zu senden, bei dem Angebotsformulare zu haben sind. Die Bieter bleiben bis zum **5. Dezember 1914** einschließend an ihre Gebote gebunden. Gegen genügende Sicherheit wird Zahlungsfrist bis zum **11. November 1915** gewährt. Die Messungen geschehen durchaus mit der Kinde. Es wird die Hinterlegung einer Kaution von 20% des voranschätzlichen Kaufpreises ebebst nach Maßstab des Vertrages verlangt. Von untreuer Oberförsterei sind ausgeschrieben: ca 85 im Eichen-Schwellenhof, ca 160 im Eichen-Grabenhof, ca 24 im Hainbuchen-Stammhof, ca 130 im Hieseren-Hof und ca 40 im Hieseren-Grabenhof.

Kraft-Lebertran-Emulsion
bestes Nähr- und Stärkungsmittel
per Flasche **Mk. 1.50**
Eisenlikör gibt Blut u. Kraft
greift Zähne nicht an!
Verglich erprobt und empfohlen!
per Flasche **Mk. 1.60**
empfiehlt

Adolf Bechstein,
Am alt. Postam. Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon 459. Telefon 459.

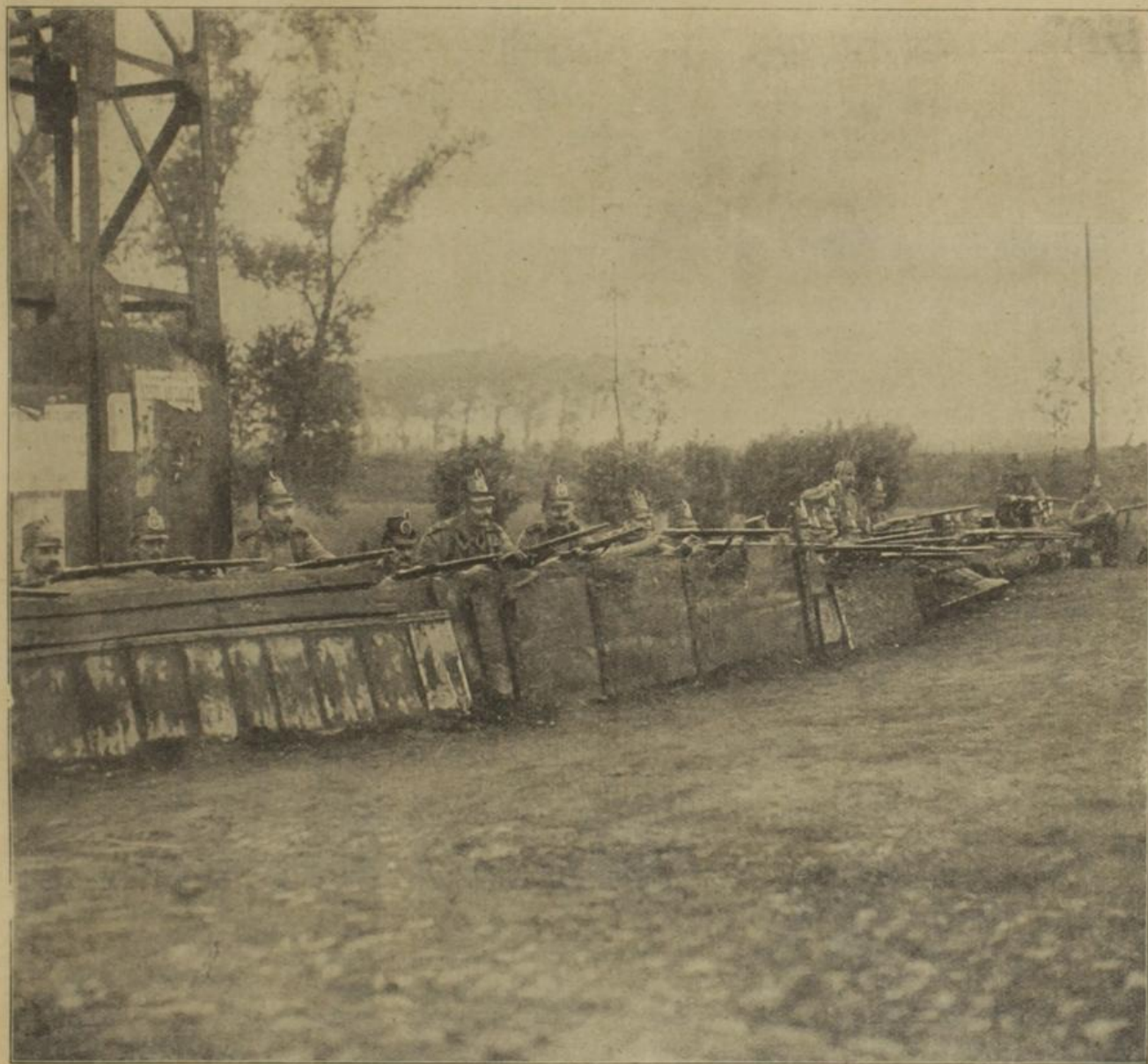
Filzhüte, Kartoffeln
gesucht.
Größere Mengen guter, ausgeleierter Speisekartoffeln Winterware, taugt Stadverwallung Darmstadt.
Wiederholen mit Bestunfts-, Soutz- und Preisangabe, bei Bahnhof Darmstadt, umgeben erumt.
H. Steinbach
Friedberg, Kaiserstr. 47.



Nr. 11

Beilage zu „Neue Tageszeitung“, Friedberg i. H.

1914



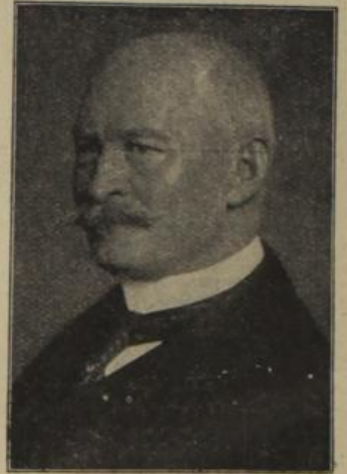
Deutscher Landsturm in Feindesland: Im Laufgraben.

Verenigde Foto-Bureau,
Amsterdam.



Eroberte belgische Geschütze werden von deutschen Marinesoldaten befördert.

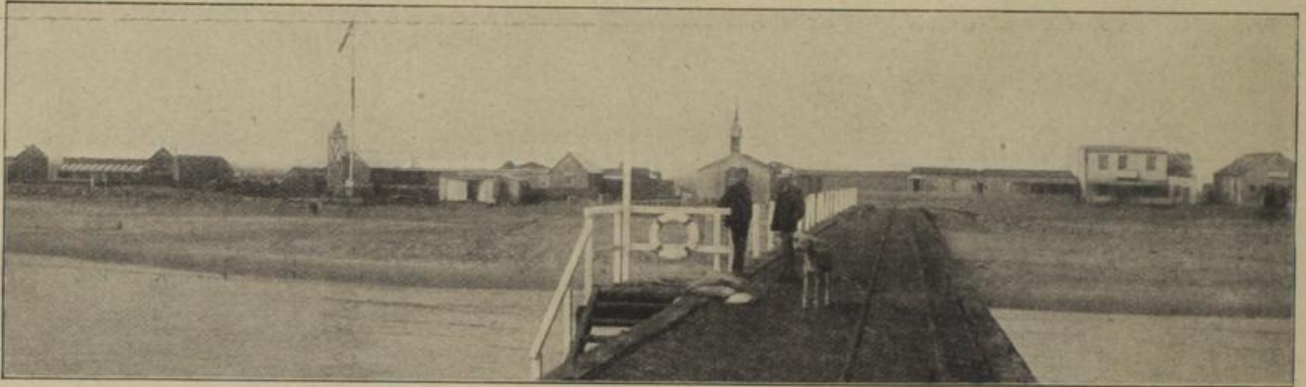
Es ist ein eigenartiges Bild, unsere deutschen Seefoldaten auf Pferden zu sehen. Hier können wir es feststellen und freuen uns auch, daß bei einem Sturm auf Antwerpen auch die deutschen Seefoldaten beteiligt gewesen sind.



Phot. Terjeheld

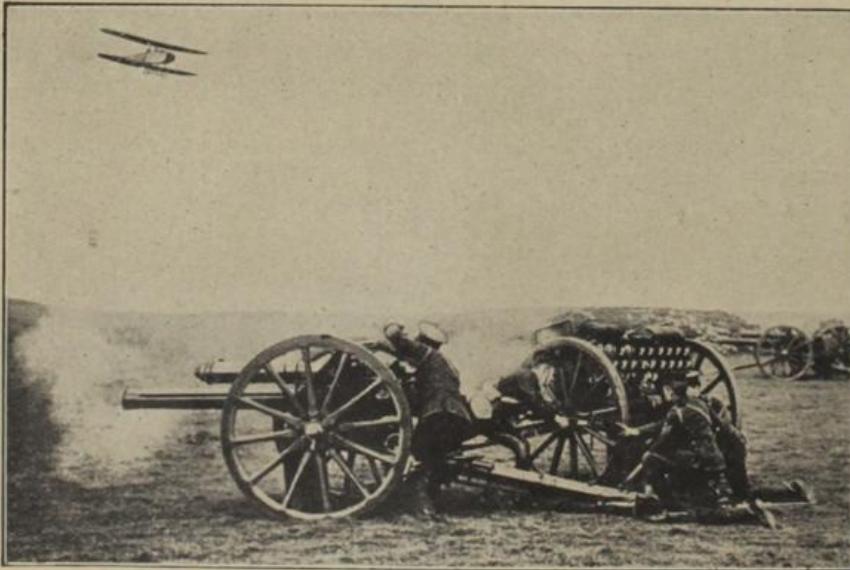
Geh. Oberpostrat Georg Domizlaff,
Oberpostdirektor in Leipzig,

wurde zum deutschen Reichs-Oberpostmeister ernannt. Der höchste Leiter unseres Reichspostwesens gilt als ein vorzüglicher Organisationsmann, dem in diesem Krieg der Massenherbere besondere Bedeutung geboten ist. Seine hervorragenden Fähigkeiten auf dem Gebiet postalltlicher Organisation zu beweisen.



Blick auf die englische Walfischbai-Station (Südwestafrika), die von unseren Schutztruppen besetzt wurde.

Während die deutschen Hafenplätze in Südwest aufblühende Städte geworden sind, ist die englische Enklave Walfischbai, die unsere südwestafrikanische Schutztruppe besetzt hat, wie unser Bild zeigt, kaum mehr als eine Schifferstation mit den allererforderlichsten Dienstgebäuden. Aber die Hafenverhältnisse sind sehr günstige, und deshalb haben die Engländer uns dieses kleine Stück Land aus reinem bösen Willen immer vorenthalten. Die Küste von Deutsch-Südwest-Afrika hat außer Lüderitzbucht keinen brauchbaren Hafen, und das wissen die Engländer.



Englische Artillerie mit einem Flugzeug im Gefecht.

Unser Bild zeigt die englische Artillerie im Gefecht, unterstützt von einem ihrer Flugzeuge zur Beobachtung der Schußwirkung.



General von Einem,

der Nachfolger des erkrankten Führers einer deutschen Armee, Generaloberst von Hauens.

Der Weltkrieg.

Im Verfolg des Marsches der Deutschen nach der belgisch-französischen Nordseeküste ist festzustellen, daß ein zweifelhafter Kampf in der Umgegend von Ypern und Courtrai stattfindet, wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit größter Festigkeit auf den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen Flügel in Belgien und dem deutschen rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren anfangs erfolglos, sie wurden mit unverminderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes deutsches Korps die englische und französische Besatzung von Ostende und die französischen Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten und eine verschanzte Stellung zwischen Tynmuiden und Roulers vorbereiteten, die jedoch nicht zu halten ist. Die Bewegung des Heeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt.

Der nächste große Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die Franzosen und Engländer starke Feldbefestigungen um die Stadt angelegt und große Überschwemmungen vorgenommen haben. Hier das Vorrücken der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

Die Hauptmasse der Belgier ging teils auf dem Lande, teils zu Schiff nach Dünkirchen. Gedeckt wurde ihr Rückzug von der französisch-englischen Besatzung von Ostende und der französischen Marine. Hier wurden sie von einem großen gemischten Korps angegriffen. Da die Deutschen völlig Herren über den Weg Brügge — Ostende und Neuport sind, wird es nicht lange dauern, bis sie Dünkirchen erreichen.

Hier wird der nächste große Kampf stattfinden. Ebenso wichtig ist die Frage, ob die Verbündeten bei Ypern ihre Stellung halten können, oder durch das Vorrücken der Deutschen längs der Küste zum Zurückgehen hinter die französische Grenze gezwungen werden.

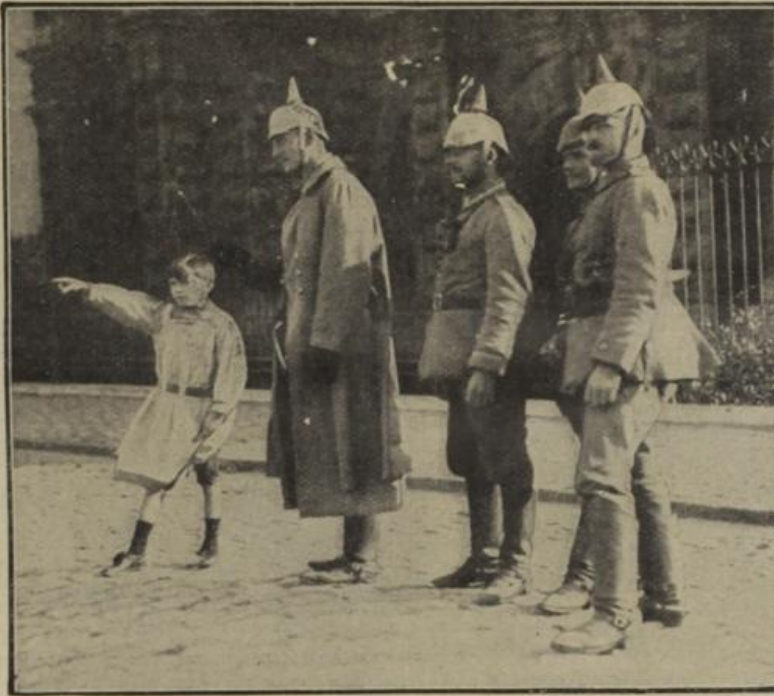
Es ist nicht daran zu zweifeln, daß in kurzer Frist unsere Truppen auch Dünkirchen, den ersten Hafentort auf französischem Boden, im Besitz haben werden, und es scheint — nach den Kämpfen um Ostende zu urteilen — als wolle sich die englische Flotte direkt nicht an den Landkämpfen beteiligen. Sie wird wissen, warum sie es nicht tut. Wahrscheinlich sind es unsere schweren Kaliber, die sie in respektvoller Entfernung von der Küste halten. Nun wird vielfach dieser bedauerliche Erfolg so ausgebeutet, als sei der Transport britischer Kriegsmittel künftig im höchsten Grade erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Das trifft jedoch nicht zu. Besitzen wir Dünkirchen, so haben wir, wenn man auch nur die französische Küstenstrecke bis zu dem befestigten Hafen „La Rochelle“ in Betracht zieht, $\frac{1}{75}$ desjenigen Küstengebietes im Besitz, das England für eine bequeme

Verbindung mit Frankreich zur Verfügung steht. Dazu kommen dann noch alle Häfen des südwestlichen Frankreichs und der Mittelmeerküste.

Dieser Krieg hat so manchen augenfälligen Beweis dafür geliefert, daß selbst große Entfernungen mittels organisierter Eisenbahntransporte leicht überwunden werden. Wir können also von einem vernichtenden Schlag gegen England noch nicht sprechen, wenn wir unseren Marsch längs der Küste auch weiter über Calais auf Boulogne fortsetzen sollten. Peinlich genug werden diese Operationen für England zweifellos sein, aber nicht lähmend. Lahmlegen können wir die englische Teilnahme am kontinentalen Kriege nur durch andere Mittel.

Unsere Unterseebootsflotte macht sich wieder bemerkbar: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Thetis“ angegriffen, aber ohne Erfolg.

Aus Tsingtau meldet Admiral Rato erbitterte Kämpfe der japanischen Zerstörerflotille mit deutschen Kriegsschiffen. Die Tragweite der Geschütze in den deutschen Forts übersteigt jene der japanischen Schiffs- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reizt die Japaner aufs äußerste. Die Presse erklärt einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. Aber 200 Seefadetten meldeten sich als „Todesfreiwillige“ auf japanische Brander. —



Der kleine Wegweiser.

Deutsche Vorposten tragen in Et. Amand einen kleinen französischen Knaben nach dem Wege nach Ruffel (Velle).

Die Deutschen haben die Bergwerksanlagen in Schantung, nachdem sie dieselben geräumt, in großem Maßstabe miniert. Die Wiederinbetriebsetzung durch die Japaner hat sehr schwere Verluste gebracht. — Bei einem heftigen Gefechte südlich von Tsimo fielen an der Spitze ihres Regiments ein japanischer Oberst und zahlreiche Offiziere, und auf einer Erkundungsfahrt stürzte ein japanischer Hydroplan in die Straßen Tsingtaus herab und wurde vernichtet.

Von den österreichisch-ungarischen Truppen wurden die aus Marmaros vertriebenen russischen Truppen, die bei Raso eine Stellung bezogen hatten, geschlagen. Sie flüchten in der Richtung Kordömezö. Die fliehende feindliche Abteilung, deren Gesamtstärke auf etwa 4000 Mann zusammengeschmolzen ist, ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiete befindet. In den Wäldern kann es höchstens noch versprengte Bruchstücke der russischen Einbruchstruppe geben, die, wo immer auch unsere Patrouillen auf sie stoßen, ohne Widerstand sich ergeben.

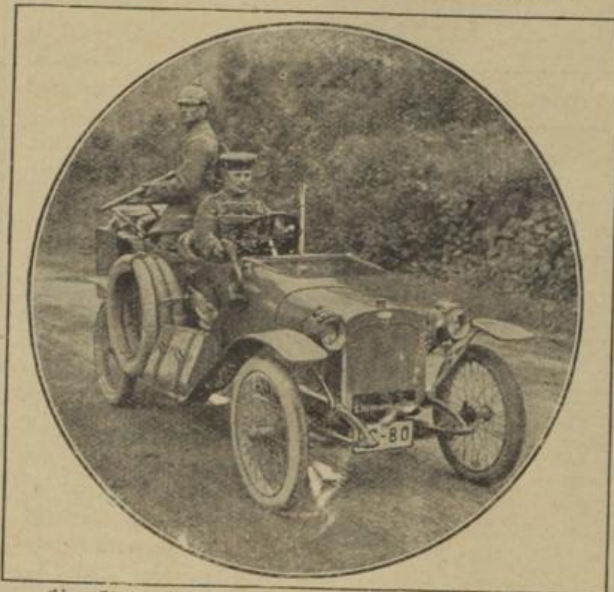
Durch alle Nachrichten aus dem Feindeslager zieht sich das Klageged über die durch die deutsche Artillerie verursachten Verluste.



Deutsche Vorposten beim Pferdetränken.

Deutsche Vorposten beim Pferdetränken. An dem alten historischen Brunnen in St. Amand (Frankreich) sehen wir, wie deutsche Kavalleristen abfixen und ihre Pferde tränken.

Eine neue Waffe: Der „Stille Tod“, ein 13 cm langer Stahlpfeil, der aus feindlichen Flugzeugen in Bündeln von 500 Stück über deutschen Truppen abgeworfen wurde.



Eine Patrouillensfahrt im Automobil in den Vogesen.

Unser Bild zeigt eine Automobilpatrouille auf der Nacht in den Vogesen und zwar auf einer Fahrt auf den Donon, dem höchsten Gipfel des Wasgenwalds. Ein Soldat sieht schuhbereit mit dem Gesicht nach rückwärts, während der Führer, das Gewehr neben sich gelehnt, vorwärts das Gelände beobachtet.

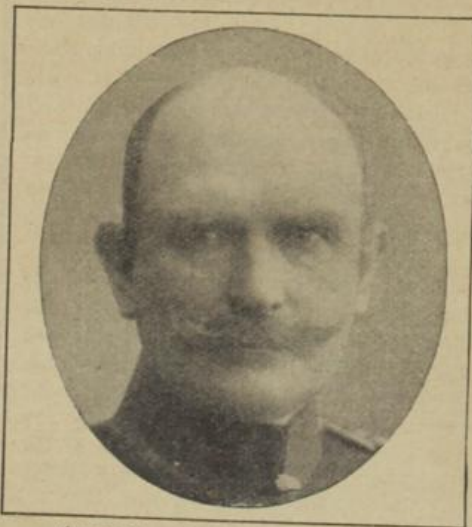


Leutnant von Hiddesen,

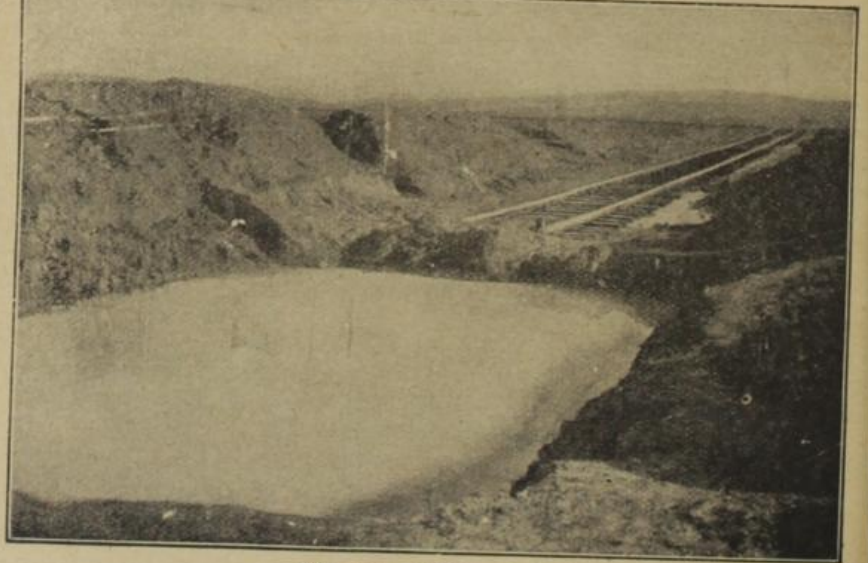
der erste deutsche Flieger, der Bomben als deutsche Kriegsräube nach Paris hinunterwarf.



Eine neue Waffe: „Der Stille Tod“.



General der Infanterie von Weseler, der Eroberer von Antwerpen.



So unser „Drummer“ sand.

Die ganze Welt ist neugierig auf ein Bild von unserem vielbesprochenen 42 cm-Drummer. Selbstverständlich wird ein derartiges Bild der Öffentlichkeit wohl nicht zu Gesicht kommen. Wir aber zeigen wenigstens die Stelle, wo ein solcher Drummer gelanden hat mit anschließendem Schienenfeld.

Gott vertrauen. Er wolle unser Volk zum Sieg führen und aus dieser Tränennot eine Freudezeit reifen lassen für Zeit und Ewigkeit! Amen. Friedberg-Bauerhof. Florer Johanna.

Chronika der Kriegsgeschichte.

7. November.

Langsame Fortschritte bei Opatowitz — 1000 Franzosen gefangen! An der Wiese werden französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Drei russische Kavalleriedivisionen werden in Polen an der Warthe geschlagen.

Die Oesterreicher erkünnen die serbischen Stellungen bei Krupanj, 1500 Gefangene, 4 Geschütze und 6 Maschinengewehre fielen dabei den Oesterreichern in die Hände. Auch der wichtige Stützpunkt bei Kofinjatz wurde erkünnert.

Die Türken überschritten die ägyptische Grenze. Die türkische Flotte bombardierte den russischen Hafen im Kaukasus, England anerkennt die Insel Cypern.

Der Vizekönig von Indien proklamiert die Unabhängigkeit des Transjordanlands von England.

Japanische Kriegsschiffe nähern sich den südafrikanischen Küsten, um unsere Seegreife Kreuzer zu verfolgen.

8. November.

Die Höhe von Bienna le Chatoy in den Argonnen wurde von den Deutschen genommen und dabei zwei Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Nach 10-wöchentlichem, heldenmütigen Kampfe gegen die ungeheure Uebermacht des japanischen Landheeres u. Flotte ist Tsingtau, unser letzter Stützpunkt an der chinesischen Küste, in die Hände der Feinde gefallen. Am Kaukasus finden die Türken Seegreife Kämpfe gegen die Russen statt.

9. November.

Im Westen werden feindliche Vorstöße an der Küste energisch zurückgeschlagen. Langsame Fortschritte bei Opatowitz.

Die Russen wurden an der ostpreussischen Grenze am Wehlener-See unter schweren Verlusten geschlagen. 4000 Mann und 10 Maschinengewehre fielen in die Hände der Deutschen.

Die dreitägigen Kämpfe der Oesterreicher gegen die 120 000 Mann starken Serben auf der Linie Rognitz, Krupanj-Plabodie endeten mit dem vollen Siege der Oesterreicher.

In den Kämpfen an der kaukasischen Grenze wurden die Russen von den Türken geschlagen. Die armenischen Kurden sind in Harrasmith eingedrückt.

10. November.

Unsere Angriffe auf Opatowitz schreiten langsam vorwärts, über 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden dabei gefangen. Ebenso wurden weiter südlich und in den Argonnen Fortschritte erzielt.

In russisch-Polen verstrengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, machte 500 Gefangene und erbeutete 8 Maschinengewehre.

Im der Bukowina erlitten die Russen bei einem Vorstoß eine Niederlage.

Die türkischen Truppen, vereinigt mit Beduinenstämme rücken weiter in Mesopotamien vor.

11. November.

Die Russen wurden erkünnert. Unsere Truppen drangen weiter südlich über den Wehrkanal vor, die Engländer wurden aus St. Etienne, südlich Opatowitz, vertrieben. Südwestlich Lille kommen unsere Angriffe vorwärts. In all diesen Kämpfen wurden von uns 3500 Gefangene gemacht und 15 Maschinengewehre erbeutet. Angriffe der Engländer auf unsere Stellungen bei Arras blieben erfolglos, ebenso französische Vorstöße in den Argonnen und bei Verdun.

Der Tagesbericht hebt die Tapferkeit der jungen, meist aus freiwilligen gebildeten Regimenten hervor, die unter dem Befehl „Deutschland, Deutschland über alles!“ zum Angriff geschritten seien.

Der Kreuzer „Emden“ wurde bei den Kerosin-Tankern von dem überlegenen australischen Kreuzer „Edna“ angegriffen, in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand geschleppt. 100 Mann sind dabei gefallen, der Rest, darunter der Kapitän Müller, geriet in Gefangenenschaft.

Der Kreuzer „Königsberg“ wurde am Nordost-Rand von dem englischen Kreuzer „Cithara“ durch Beschießen eines Kohlenstoffs in Brand und außer Gefecht gesetzt.

Die Russen haben neuerdings Fremost eingeschlossen. Die Engländer räumen nach niedrigen Kampfe die stark besetzte Linie Wijer-Ver Planina. Vom 6. bis 10. November wurden 4000 Gefangene gemacht und 28 Geschütze und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Die Türken haben El Arisch und Scheich Zer, zwei Einfallstore nach Mesopotamien besetzt. Ägyptische Gendarmen gingen dabei zu den Türken über.

Im Kaukasus griffen die Türken die zweite Linie der russischen Stellungen an.

12. November.

Die Kämpfe am Wehrkanal und um Opatowitz schreiten erfolgreich fort, das städtische Opatowitz wurde bis zur Grenze vom Feinde gefangen. In den Kämpfen südlich von Opatowitz wurden 700 Gefangene gemacht, sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Bestige französische Angriffe in den Argonnen wurden abgewiesen. Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kallisch überlegene russische Kavallerie zurück.

Das englische Torpedoboot „Niger“ wurde bei Dover von einem deutschen U-Boot zerstört.

Ein Reiterkampf zwischen Oesterreicher und Russen ließ für Erfolge hoffen.

Der Sultan hat den Heiligen Krieg für alle Muselmanen erklärt.

Im Kaukasus erlitten die Russen auf allen Linien vor den Türken zurück.

Landsturmlied.

Melodie: Ich hab' mich ergeben.

Schön blüht Deutschlands Ehre,
Für Deutschlands Ruhm und Ehr',
:: Schön fiel so mancher Brave
Im Kampf, der hart und schwer. ::

Da ging der Ruf des Kaisers
Von Bodenese zum Volk,
:: Der Ruf, er ward verstanden,
Der Landsturm zieht ins Feld. ::

Es läßt die Hühner leben,
Des Bauers schiefle Hand,
:: Es rilt der Handwerksmeister
Zu lösen heil'ges Vland. ::

Der Kaufherr, der Gelehrte,
Zieh freundlich zugehelt,
:: Ein einz' Volk von Brüdern,
Der Landsturm zieht ins Feld. ::

Juch' manchen auch die Lippe
Nerb bei dem Scheideseh,
:: Wenn von den lieben Seinen
Er Abschied nehmen muß. ::

Sch'n wir uns hier nicht wieder,
Dann in der andern Welt,
:: Gott sei mit Weib und Kindern!
Der Landsturm zieht ins Feld. ::

Für Heimat, Heer und Freiheit,
Für's Recht, wie sich's gebührt,
:: So soll der Wahlsturm lauten,
Der uns zum Schlachtfeld führt. ::

Und ging es auch zum Tode,
Derr Gott, wie Dir's gefällt,
:: Wir streiten für das Höchste!
Der Landsturm zieht ins Feld. ::

Gerecht ist unsere Sache,
Und scharf ist unser Schwert;
:: Drum Landsturmmänner zeigt,
Dass wir der Vater wert. ::

Magt nicht, ihr leutern Lieben;
Drauf, Landsturm! Fällt, wer fällt!
:: Der Sieg muß unser werden!
Der Landsturm zieht ins Feld. ::

Aus der Heimat.

* Wiesbaden, 11. Nov. Die Stadt Wiesbaden hat wegen der Kartellpreise folgende Maßnahmen getroffen: Sie hat mit verschiedenen Kartellverbänden vereinbart, daß diese K& bis auf weiteres verspflichtet, beste ausgelesene Speisefortoffeln sowohl für das Feld, als für die Zivilbevölkerung zu liefern. Sie hat infolgedessen zunächst davon abgesehen, eine Preisfestsetzung vorzunehmen, sondern lediglich eine Androhung erlassen, die in den Tagesblätter und Anschlagtafeln bekannt gegeben wird, wonach der Magistrat zu einer Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinhandel d. h. bis zu 10 Kilogramm schreiten wird, sobald der Preis 4 Pfennig für das Pfund auf ausgelesene Speisefortoffeln übersteigt.

* Wiesbaden, 12. Nov. Die geplante Kriegsgeldlotterie für Wiesbaden tritt nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen. Das vorgesehene Kapital von 250 000 M. von dem ein Viertel bar eingezahlt werden soll, wurde durch Zeichnung wie folgt aufgebracht: Stadt Wiesbaden 60 000 M., Kassatische Landesbank 30 000 M., Handelskammer 10 000 M., Handwerkskammer 10 000 M., Vorkehrverein 40 000 M., Vereinsbank 20 000 M., Deutsche Bank Diskonto-Gesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Dresdener Bank, Mitteldeutsche Kreditbank und Bankhaus Berle je 10 000 M. Den Rest mit 10 000 M. sollte der Kolonialgewerbeverein Wiesbaden zeichnen. In Anbetracht der teilsweisen Finauflage des Vereins, der zur Zeit auch erhebliche Summen für das Schulwesen aufzubringen hat, beschloß die letzte Generalversammlung 5000 M. zu zeichnen. Am die Uebernahme der restlichen 5000 M. soll die Stadt ersucht werden. — Die Kriegsgeldlotterie soll demnach in das Handelsregister als Gesellschaft mit beschränkter Haftung, dem ein Ausschloßort vorsteht, eingetragen werden. Zweck der Kasse ist der, denjenigen Kreditgehenden zu helfen, die wohl Sicherheit zu leisten in der Lage sind, die jedoch den Anforderungen der am Platze befindlichen Kreditinstitute nicht genügt. So soll auf Ausforderungen Kredit gewährt werden, was bei den Vorkehrvereinen der Gegend gemäß nicht möglich ist, weiter durch Gutsprache der Banken usw. Durch diese Kasse soll es den Gewerbetreibenden ermöglicht werden, Vorkasse zu erhalten, um damit auch durch Uebernahme von Leistungen der Beherausverwaltung diesen zu können. Die Mitgliedschaft auf Kreditgehende ist mit 300 M. festgesetzt, doch sollen in Ausnahmefällen nach vorheriger genügender Prüfung eine Ueberzeichnung gestattet werden.

* F. C. aus dem Spessart, 8. Nov. Der am 2. Nov. in Kraft getretene Eisenbahnfahrplan brachte für die Bewohner der Spessartorte bittere Enttäuschungen. Die zahlreichen Arbeiter aus den Spessartorten, die während der Woche ihr Brot auf dem Markt, in Frankfurt a. M. und Höchst a. M. verdienen und erst am Sonntag abends wieder spät heimkommen, müssen bereits Sonntag abends wieder abreisen, um am Montag rechtzeitig an ihren Arbeitsstellen zu sein, da die bisherige Morgenverbindung mit Frankfurt a. M. einfach gestrichen worden ist.

* Freie Fahrt für Eisenarbeiter. Nach einer Mitteilung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ist die Freie Fahrt für die Gewährung freier Fahrt an Eisenarbeiter auf den preussisch-belgischen Staatsbahnen bis zum 30. November d. J. verlängert worden.

* Felds, 11. Nov. Eine Fleischkonjunktur, Fleischmarkt mit beständiger Haltung, wird in dem der Fleischer-Vertriebsgesellschaft eingeräumten Gebäude im hiesigen Schichtbof eröffnet werden. Das Unternehmen bezweckt die Beschaffung und den Vertrieb von Fleischkonsumen. Mit der Militärbehörde ist bereits auf einige Monate ein Vertrag auf Lieferung von Fleischkonsumen abgeschlossen. Schatz sind prima Rinder stehen zur Verarbeitung bereit. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus Direktor A. Schwarz-Juda, Kaufmann S. Kaufmann-Juda und S. Pannschau-Strankfurt a. M., wofür dem einige hundert Mitglieder an dem Unternehmen beteiligt.

Bürgerlich.

In den Festen 8 und 9 der im Vertrag von Julus Brimann in Stuttgart erscheinenden Kriegsgeldlotterie „Der Völkerring“ hielt sich der erste Akt des gewaltigen weltlichen Schlachtenromans vor unzeitigem geistigen Absterben; die Ereignisse von der Kienlandstraße bei Metz und in den Bagien bis zu dem ersten Erscheinen deutscher Truppen vor Paris. Vorgeschaltet ist eine überschüssige Skizze des Kaiserreiches der deutscher Weidgere, dann folgen die „Kassidien“ Dopehen des Generalquartiermeisters a. Slein. Wenn wir sie, wie hier, in geordnetem Zusammenhang vor uns haben, so leben alle die hohen und heiligen Gefühle wieder auf, mit denen wir sie zum ersten Male lasen, und wir sind gespannt, Näheres von den großen Dingen zu erfahren, die sie uns gefündigt haben. Diefem Verlangen wird „Der Völkerring“ in über Erwarteten hohen Maße gerecht. Die Darstellung gibt ein klares Bild von der strategischen Entwicklung, die auf vorzüglichen Zeichnungen leicht zu verfolgen ist, für die wichtigeren Teilkämpfe sind Stellen aus Feldpostbriefen in geschickter Auswahl herangezogen. Die Schlachten der beiden Kronprinzen Armeen fällen das 8. Heft; das 9. schildert die Kämpfe im Oberesoh und den Rückzug der Verbündeten mit dem Meberlegen der Engländer und dem Vorstoß der deutschen Heeresgruppen auf Paris. Besonders lehrreich ist der Abschnitt über die Fahrten der deutschen „Jive o'clock-Tauben“ über Paris, der mit einem außerordentlich feinfühnen Augenzeugenbericht eines deutschen Fliegers schließt. Die Belagerungen der Festungen Manonvillers, Longwy, Gimet und Rauberge legen für den Triumph der deutschen und überreichlichen schweren Artillerie bereites Zeugnis ab.

Das 10. Heft des „Völkerrings“ zeigt die Wietungen dieser Ereignisse auf die innere Lage Frankreichs und Englands. Die Stimmung in Paris und London wird nach authentischen Berichten der ausländischen Presse lebendig vergegenwärtigt; man erhält einen Einblick in die inneren Schwierigkeiten unserer Zeit, die bei Frankreich mehr auf finanziellen, bei England mehr auf militärischen Gebiet liegen. Ein feiner Essay von Emil Ludwig hat „England im Kriege“ sein Gegenstand, ein Referat von Dr. Walliser Lohmeyer berichtet über Englands Geschicklichkeit. Heft 10 beschließt den ersten Band der Zeitchrift, den als Anhang das dokumentarische Material über die Verwendung von Dampfbomben durch unsere Gegner beigegeben ist, vorzüglich erläutert durch einen vorausgehenden Aufsatz von Geheimrat Dr. Bruns über die vertriebenen Arten von Dampfbomben.

Die mit größter Sorgfalt ausgewählten und hergestellten Bilderbeilage (Bildnisse unserer Helden und der feindlichen Generale und Staatsmänner, Schlachtenfeldaufnahmen usw.) geben auch äußerlich den besonderen Wert hervor, den diese drei Hefte der für spätere Zeiten außerordentlich wertvollen Chronik durch ihren reichen und vielseitigen Inhalt beifügen. Jedes Heft kostet 30 Pf.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Gemeinde.

23. Sonntag nach Trini, 15. November.
Gottesdienst in der Stadtkirche.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Florer Kallitz.
Abends 8 1/2 Uhr: Herr Diestler Schoell.
Gottesdienst in der Burgkirche.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Herr Pfr. Kallitz.
Nachm. 5 1/2 Uhr: Herr Kandidat Martin.
Gottesdienst im Stadthilf Pauerhof.
Vorm. 10 Uhr: Herr Florer Johanna.
Ja Friedberg Kollekte für die Evangelischen in Oesterreich.

Katholische Gemeinde.

24. Sonntag nach Pfingsten, 15. November.
Beichtgelegenheit Samstag nachmittag von 4 Uhr und Sonntags früh von 1 1/2 Uhr an.
7 1/2 Uhr: Frühmesse.
8 Uhr: Militär-gottesdienst (Singmesse mit Predigt).
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Sakramentalische Bruderschaftsbandacht, demnach Verlesung des Vereins kirchlicher Mütter.
Von morgen an bis 16. Februar beginnt der Werktagsgottesdienst um 7 1/2 Uhr. Die Kriegsendachten finden Mittwochs und Freitag abends 8 Uhr statt. — Sonntags nach dem Hochamt: Ausgabe von Büchern aus der Pfarrbibliothek.

Friedens-Friedberg.

Sonntag, den 15. November: Teilnahme an den Uebungen der Jungwehr. Abends 8 1/2 Uhr: Besuch des Abendgottesdienstes aber der vaterländischen Feier zu Bad Nauheim, dazu Sammlung am „Ruffen Grund“ 7 Uhr abends.

Spielplan des Stadttheaters zu Gießen.
Präsident: Hermann Steingosier.
Sonntag, den 15. November, nachm. halb 4 Uhr: „Die Rabenstimmeln“, Kleine Preise.
Dienstag, den 17. November, abends 8 Uhr: „Jopf und Schwert“, Gem. Pr. (ermöglicht) 3. Dienstag-Ab. Vorst.
Dienstag, den 19. November, abends 8 Uhr in Karlsruhe: „Winn von Barnheim“, 2. Abend-Vorstellung.
Freitag, den 20. November, abends 8 Uhr: Volksoberleitung: „Wie die Alten lungen“, Volkspreise.
Sonntag, den 22. November: Den Totensonntags wegen findet keine Vorstellung statt.

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blum & Co.

I. Kapitel.

Drückende, atembeklemmende Gewitterwolke lag über der weiten, maldigen Hochebene, durch die soeben der von Heiltdorf kommende Mittagszug schraubend und ächzend dahinsank, weit schneller als sonst, wie wenn er vor Ausbruch des Wetters erst noch in Sicherheit kommen wollte. — Nun piff die Lokomotive, er hielt kurze Paß: „Wildort — eine Minute!“ — Auf diesen Ruf des Schaffners verließ ein etwas übermittelgroßer, schlanker Herr im Keifeanzug, einen großen Lederkoffer tragend, das Abteil 2. Klasse und schaute sich suchend nach einem Führerwert um. Sein schmales, feingehaktes, tiefergründiges Gesicht nahm, als er feins entdecken konnte, den Ausbruch des Annus an und haßig zog er seine goldene Uhr, um sich zu vergewissern, ob der Zug auch zur rechten Zeit eingetroffen sei. Es stimmte, von der Regel abweichend ganz genau. Der Haltestellenvorsteher, an den der Fremdling sich nun wandte, zuckte die Achseln: „Habe keinen Wagen vom Schloß Heintichswalde gesehen, mein Herr. Jedenfalls ist's dem Reutiger unterwegs zu warm geworden. Er fährt an der Waldschänke vorüber, da pleast er gern Station zu machen. — Bei der Heide!“ — „Nach dem Schloß wollten Sie?“ fragte jetzt eine tiefe Stimme hinter dem jungen Herrn im Keifeanzug. Und als der sich umschaute, sah er einen Mann mit grünem Fiederhut und martialischem grauen Schnurbart den Zug ebenfalls verlassen, einen Mann von außergewöhnlicher Körpergröße, der seiner Tracht nach ein Gutsbesitzer der Gegend sein mochte und ein Gesicht besaß, das auf den ersten Blick Vertrauen einflößen mußte. Es besaß vornehme Züge und war, ehe es des Daseins Sorgen mit Furchen durchzogen, gewiß einmal sehr schön gewesen. Aus den großen, blanken, blauen Augen sprachen ein fester Wille, Biederkeit und Treuherzigkeit.

Der Bahnbeamte grüßte den Hünen ehrerbietig, während der fremde Herr sich ein wenig vorbeugte und bestätigte, daß er auch aus Schloß wollte. „Da kommt Ihnen das Gewitter auf den Hals. Es ist eine Stunde bis Heintichswalde“, fuhr jener mit seiner Bassstimme fort. „Aber ich habe denselben Weg. Wenn Sie sich mir anschließen wollten? Gestatten Sie?“ — Roland ist mein Name.“

„Rudorp“, stellte der andere sich vor, sich abermals vorbeugend. „Wenn Sie erlauben, mit dem größten Vergnügen. Es sieht bedenklich aus. — Da blüht es schon.“

„Na ja, bis zu meinem Katen kommen wir schon noch, wenn wir gut aufpassen.“ Waldwiefe, mein Gütlein, liegt an der Schloßstraße. In zehn Minuten sind wir da. Schade, daß Sie so schweres Gepäck zu schleppen haben.“

Sie legten sich im Geschwindschritt in Bewegung. **Bezirkssparkasse, Mathildenstift Friedberg.** Während der Erhebung von Kauffchilfingen in den Bezirksgemeinden, ist unsere Kasse vom 12. bis 26. d. Mts. nur **Mittwochs u. Samstags geöffnet.** Friedberg, den 3. Nov. 1914. Der Direktor: **Georg Hieronimus.**

Fortbildungsschule. Die hiesige Fortbildungsschule, sowie diejenige im Stadtdorf Bomerbach werden am **Montag, den 16. Nov., nachmittags 5 Uhr** eröffnet werden. Alle jungen Leute in hiesiger Stadt im Alter von 11 bis 17 Jahren, welche zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind, haben sich am genannten Tage in den bezüglichen hiesigen Schulbüchern einzufinden. Die Eltern bzw. Lehrern oder Arbeitgeber der Fortbildungsschüler werden unter Hinweis auf Artikel 23 des Gesetzes des Volksschulgesetzes, wie auf die anderweitigen Bestimmungen für die Fortbildungsschule hiedurch ermahnt, die jungen Leute zum erdmöglichen Besuche ihres Unterrichtes größtmöglich anzuhalten. Friedberg, den 3. November 1914. **Der Schulvorstand,** Stahl, Vorsitzender.

Zahnarzt Winkler, Friedberg. Telefon 384. Während des Krieges bin ich täglich nachmittags von 2—6 Uhr und Sonntags von 8—12 Uhr persönlich zu sprechen.

und finstres Gewölk türmte sich drohend über ihren Häuptern auf. „Verzeihen Sie, Herr Rudorp, haben Sie vielleicht einen Verwandten im 3. Füsilierregiment?“ fragte der Besitzer von Waldwiefe, nachdem abermals ein greller Blitzstrahl die dumpfe Atmosphäre durchzuckte und das Dunkel des immer dichter werdenden Buchen- und Tannenwaldes für eine Sekunde hellerleuchtet hatte. „Nein, das nicht. Aber ich habe diesem Regiment selber bis vor drei Jahren als Leutnant angehört. Und — Gott im Himmel! — der Heinz Roland war ja doch aus — Waldwiefe. Mein Herr — ich gehe gewiß nicht fehl, wenn ich annehme, daß mein verstorbener Kamerad Heinz Roland Ihr Sohn war?“

„Es ist so!“ erwiderte der Kiese mit einem tiefen Seufzer. — „Das ist allerdings ein seltsamer Zufall, Herr Leutnant. Mein Junge sprach öfter von Ihnen. Daher kam mit Ihr Name so bekannt vor. Sie waren gute Freunde, nicht war?“

„Wir standen uns allerdings sehr nahe. Leider konnte ich meinem treuen Kameraden nicht einmal mehr die letzte Ehre erweisen. Ich lag an dem Tage schwerverwundet im Lazarett. Hatte beim Hohenstidener Aufstand einen Schuß in die Lunge bekommen. Unsere dritte Kompanie mußte doch die Fabrik stürmen.“

„Ah, ja, ich entinne mich. Nützig, ein Leutnant war ja unter den Verwandten. — Und dann mußten Sie den Dienst quittieren?“

„Ja, ich wurde als Invalide entlassen und bin nun Landwirt. Habe auf Schloß Heintichswalde eine Stellung als Volontär-Verwalter angenommen. — Es freut mich aber ungemein, Herr Roland, gleich in dem ersten Menschen, der sich mir hier gefällig erweist, den nächsten Angehörigen meines verstorbenen Freundes kennen zu lernen.“

„Seien Sie mit herzlich willkommen, Herr Leutnant. Ich hoffe, daß wir Sie öfters bei uns sehen werden. — Drüben liegt mein Gut schon.“ Dabei drückte Roland seinem Begleiter innig die Hand.

„Ah, reizende Gegend! Mühen im Walde. Sie haben eine vorzügliche Hochwildjagd, nicht wahr?“

„Bin freilich darauf angewiesen, das edle Wildwerk nicht bloß zum Vergnügen, sondern leider auch als Erwerbquelle zu betreiben. Am größten Bedrüh meiner großherzoglichen Kammer. All die Waldungen tingsherum, bis auf dieses Stück, in dem wir uns jetzt befinden, sind nämlich Großherzoglich. Die Förster haben nichts Gutes im Sinn mit mir, weil ihre Hirse sich bisweilen auch in meine Jagdgründe verirren und dann von mir zur Strecke gebracht werden.“

„Ich entinne mich, daß Heinz mit von der ewigen Fehde, in der Sie leben, erzählte. Dieß der Oberförster, der Sie besonders haßte, nicht Waldenbaum?“

„Ganz recht. So heißt er heute noch. — Aber jetzt beginnt es zu regnen. Warten Sie ich helfe Ihnen Ihre Baggage tragen. Marsch — marsch!“

Der freundliche Gutshof mit seinen weißen, massiven Gebäuden, den hohen Tannen, Eichen und ein paar uralten Eichen umgeben, war nun erreicht. Vor dem im Billenstil gehaltenen Herrenhaus befand sich eine von Gaisblatt und leuchtender Kreise umspinnene Veranda. Auf dieser stand ein hellgekleidetes, schlankes, junges Mädchen, das den heraneilenden Männern lächelnd entgegenlachte, belustigt von ihrer Regenlucht. Es war Agnes, des Gutsherrn goldhaartiges Töchterlein. Ihre zierliche Figur hob sich nun ein wenig, damit die neugierigen Blicke über das äppige Gerant durch ein Guckloch besser hinwegsehen könnten. Der sich gewandt und elegant bewegende Begleiter ihres mächtig aussehrenden Vaters interessierte sie. „Hoffentlich ist's nichts Besonderes, etwa ein Jagdgatt aus der Stadt“, sagte sie dabei zu sich selber, und an Stelle des spöttischen Lächelns trat unglücklich auf ihr zartes, reizendes Gesichtchen ein Zug der Besorgnis. „Das sehste noch gerade! Jetzt mitten in der Mitternacht. Derje, wie sieht es in der Stube aus!“ — Schnell huschte sie hinein, um auf alle Fälle Plättchen und Wasche aus der „guten Stube“ zu schaffen, die sie wegen der Geräumigkeit für ihre Beschäftigung ausgesucht hatte. Aber da trampelte der Papa schon mit seinen schweren Stiefeln auf dem Flur und nötigte mit durchdringender Stimme seinen Begleiter gerade in den Salon. „Kannte er ihn nicht“, Herr Leutnant?“

Jetzt hand der ungedulde Gast vor dem in seiner Verlegenheit bis in die Ohrenspindeln erroteten Fräulein, verbeugte sich ehrerbietig und wurde Agnes als Leutnant Rudorp vorgestellt.

„Aber ich komme sehr süßend, wie ich sehe“, rief er mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns in seinem feinen, schönen Gesicht aus. „Das böse Gewitter.“

„Ich habe im Augenblick aufgeräumt“, stotterte Agnes, die noch mehr in Verlegenheit geraten war, als sie den Namen „Rudorp“ gehört. „Warte sie ja doch sofort, daß es nur der Freund ihres verstorbenen Bruders sein könnte. — Galant öffnete er ihr die Tür zum Nebenzimmer und war ihr mit einem so recht herzlichen, ihr wohlthuenden Lachen beifällig, einen großen Korb mit schneeweißen Linnen hinaus zu expedieren. So, nun besand man sich in der „guten Stube“, die an Behaglichkeit, trotz aller Einfachheit, nichts zu wünschen übrig ließ. — Ein paar mächtige Gewebe an den Wänden leuchteten Edwin Rudorps Aufmerksamkeit gleich in der ersten Minute auf sie, denn er war auch Jäger und verstand ihren Wert zu schätzen. — Nachdem die Tochter vom Hause, die seit der Mutter Tode, ungenügend ihrer großen Jugend die Innenwirtschaft auf Waldwiefe mit Umsicht und viel Verständnis führte, den Leutnant gebeten hatte, auf dem Sofa Platz zu nehmen, wickelte sie wieder hinaus, um schnell ein wenig Toilette zu machen. In ihrer großen Wirtschaftsschürze kam sie sich gar so gewöhnlich vor, und ihr volles, goldiges „ein wenig ins Nötliche spielende Paar, das sie in einem dicken Jost auf dem schöngeputzten Köpfchen trug, mochte übel in Unordnung geraten sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrere tüchtige **Verkäuferinnen** zur Aushilfe bis Weihnachten evtl. in dauernde Stellung gesucht. **Warenhaus Geschwister Mayer** Friedberg i. S.

„Römerhof“, Frankfurt a. M. Kaiserstraße Nr. 72. Telefon Amt I 5461. **Gutes bürgerl. Speise-Restaurant** in ruhiger Nähe des Hauptbahnhofs. **Hochfeine Küche der Bräuererei Sindig.** Mittagessen von 12—3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte. **Münderener Auguſtiner Bräu.** Großes Nebenzimmer für 80 Personen lesend. **Freypunkt der Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. a. Umgegend.**

Weihnachtsbitte! Das Reiter-Regiment Nr. 222 hat, da es als Kriegsbildung einen dauernden beinahe ständigen Standort nicht besitzt, bisher keinerlei Viehbesorgen erhalten. Nur nun den Toppfern im Felde, die mit Begeisterung zum Kampf für uns hinausziehen, eine Weihnachtsfründe zu bereiten, läßt sich, als Frau des Regimentskommandeurs, recht herzlich um Gutes. Willkommen sind: **Waren:** Unterzeug, Strümpfe, Handschuhe, Lederartikel, Chorrten, Cigaretten, Kurz-Weiden und Laub, Hüter, Bettungen, Seife, Kerzen, Felle zu Hautbildung in Läden, Vögel, Tischmesser, elektr. Tischlampen mit Akkumulator, Tee, Dowerwurst, Speck, Schokolade, Nuss, Zucker und Salz. Es wird gebeten die Gaben, antwepad, bis spätestens zum 20. November ds. J. im hiesigen Stadthaus, Zimmer Nr. 4 gefälligst abgeben zu wollen, wo für die Weiterbeförderung Sorge getragen wird. **Frau Rose Kott.**



DEUTZER DIESELMOTOREN
Eleganter und stehender Bauart, für Rohöl aller Art, nach dem patentierten Verfahren auch mit billigen Steinkohlentorölen arbeitend, erhalten in Dresden 1911 den Königl. Sächs. Staatspreis, die höchste Auszeichnung **Gasmotoren-Fabrik Deutz** Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Größere rheinische Hütte faßt ca. 10 bis 12 Waggons **Kartoffeln** zur Abgabe an ihre Beamten u. Arbeiter. Offert, erlesen, kräftig Station Bergisch Gladbach und Abgabe bei Cothen. **Akt. Ges. „ereclino, Bensberg (Rhd.)**

2-Zimmer-Wohnung mit abgeseh. Vorplatz und Zubehör an ruhige Leute p. 1. Dez. zu vermieten. **Kühners Friedberg, Bomerbach, Kau entz. 12.**

Jahrl. des großen weißen Gelschweins **Schweinezucht-Verein Lang-Göns (Hessen).** **Erstklass. Zuchtstiere von vorz. zügl. Abstammung stets vorrätig.** **Jam Bestand fertige Feld-Post-Paketchen mit Cigarren,** kaufen Sie am besten bei **Carl Worret, Rodheim u. d. Höhe.**

Billige Mäntel-Tage

Ab Sonntag, den 15. November

verkaufe ich einige Hundert

Damen- und Kinder-Mäntel

welche ich auf meiner Einkaufsreise enorm preiswert erstanden habe zu derart billigen Preisen, dass Jedermann Gelegenheit geboten ist, sich bei der jetzigen schweren Zeit einen **hochmodernen und schönen Mantel** für **wenig Geld** zu kaufen.

Es versäume Niemand diese Gelegenheit und ist eine **Besichtigung ohne Kaufzwang** gerne gestattet.

Frankfurter Blusenhaus

Friedberg i. H.

Kaiserstrasse 77.

➔ **Beachten Sie meine Fenster!** ➔

Schuhhaus

Weckerling

Friedberg

empfiehlt

für die Arbeit

Kindled, Schnüestiefel
Lackstiefel, Jagdstiefel
Gamaschen

für die Feldpost

vorzüglichem, Schnüestiefel
Schnüestiefel, Gamaschen
Korksohlen mit Strohr,
Sty- u. Hochhaarauflagen

für die Straße

Vielse Auswahl in
Halbschuhen u. Stiefeln
jeder Art.

für den Winter

Großen Vorrat in allen
edentlichen Hauschuhen
gefüllten Stiefeln
Gummischuhen u. s. w.

Diese Woche sind wieder grosse
Posten schwarze und farbige **Mäntel**,
Sportjacken und **Kostüme** eingetroffen,
welche ich infolge billigen Einkaufes
mindestens **30—40%** billiger verkaufe.

Neu eingetroffen!

- schw. Blusen
- „ Kleider
- „ Costümröcke
- „ Costüme

ganz besonders
billig
in größter
Auswahl

G. Schulhof, Friedberg

Inh. B. Westheimer Kaiserstr. 5.

Vorschnj- u. Credit-Verein Friedberg (Hessen)

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Einzahlungen auf Stamm-Anteil

— Dividendenberechtigt für 1915 — können bis zum 10.
Dezember d. Js. geleistet werden.

Sofort zu verkaufen.

1 Ladeneinrichtg., 2 Ladentische, 1 Schaufensterein-
richtung (Mittelgestelle), 1 Gasofen, 2 Bettladen,
1 Matratze, 1 Kleiderständer, 1 Seltzer, 1 Regensch.

Friedberg, Kaiserstr. 13.

A. Ballin-Oppenheimer

Friedberg i. H. Fernsprecher 34

offizieren

Mauser- und Dreyse- Pistolen

Kal. 6,35 und 7,65.

Ferner ist ein großer Posten

Revolver

eingetroffen. Verkauf von Mk. 7.— an.

Luftgewehre für die Jugend.

Stilets.

Messischer Hof

— I. haben: —

L. Kochendörfer,
FRIEDBERG i. H.

direkt am neuen Bahnhof — Hauptstr. 22 —
Steinbussen Bier, gute Weine, vorzügl. Mittagstisch von 70 Pfg. an.
Spezialität: Würme Rippchen u. Kaspel zu jeder Tagzeit. Hausmacher Wurst
Freundliches Kolleg mit Klavier geeignet für Zusammenkünfte
und kleinere Festlichkeiten.

Guter Verdienst.

Für einen einjel. tägl. gelauten
Gebrauchs-Artikel, 20 u. 15 Pfg.
Verkauf, jede ich an allen Orten
preziable Leute, als

Alleinverkäufer.

Baden nicht nötig. Off. unter
Nr. 2788 an die Expedition der
Neuen Tageszeitung erbeten.